

Der Wechselhof

Volksstück in 5 Bildern

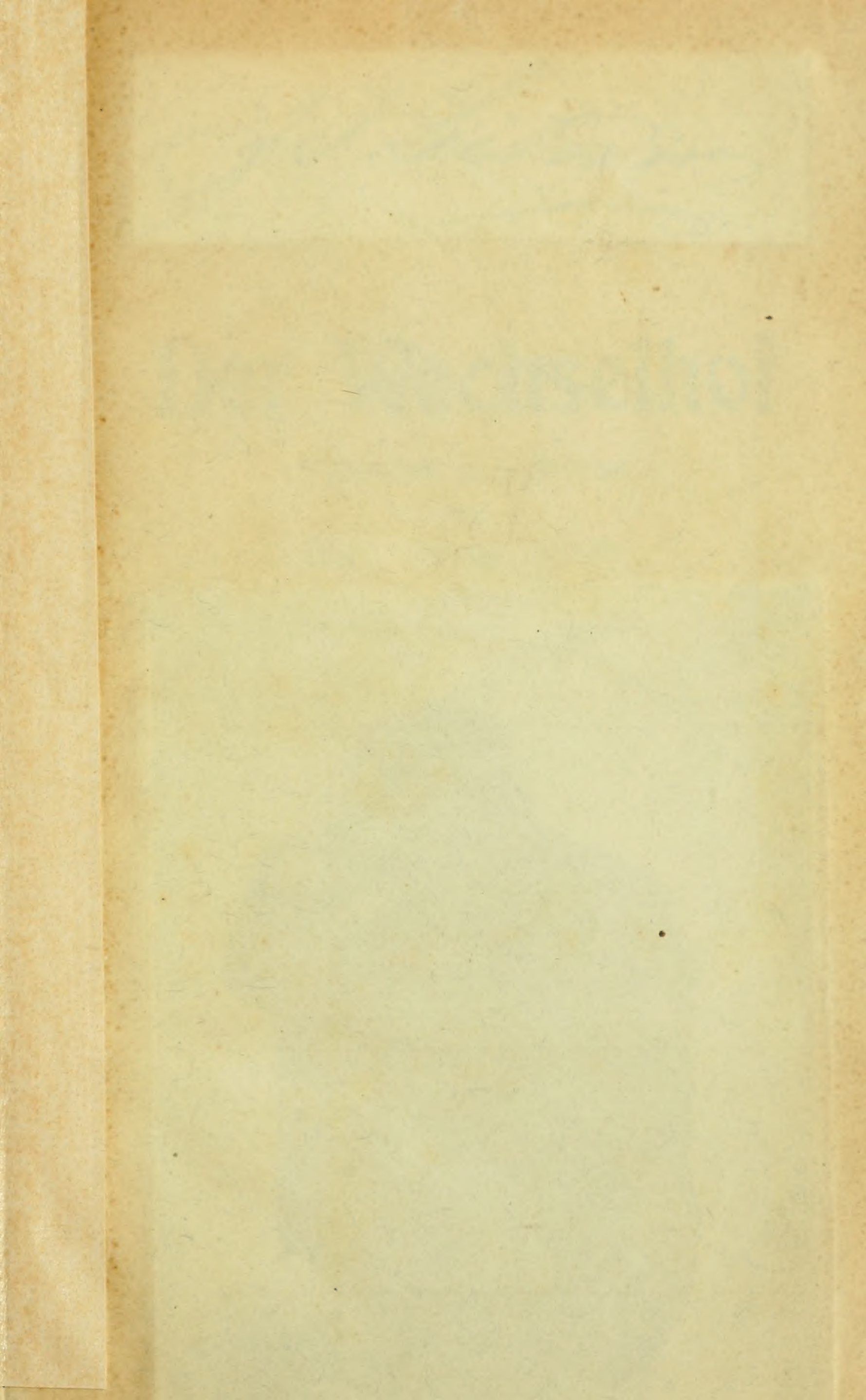
von

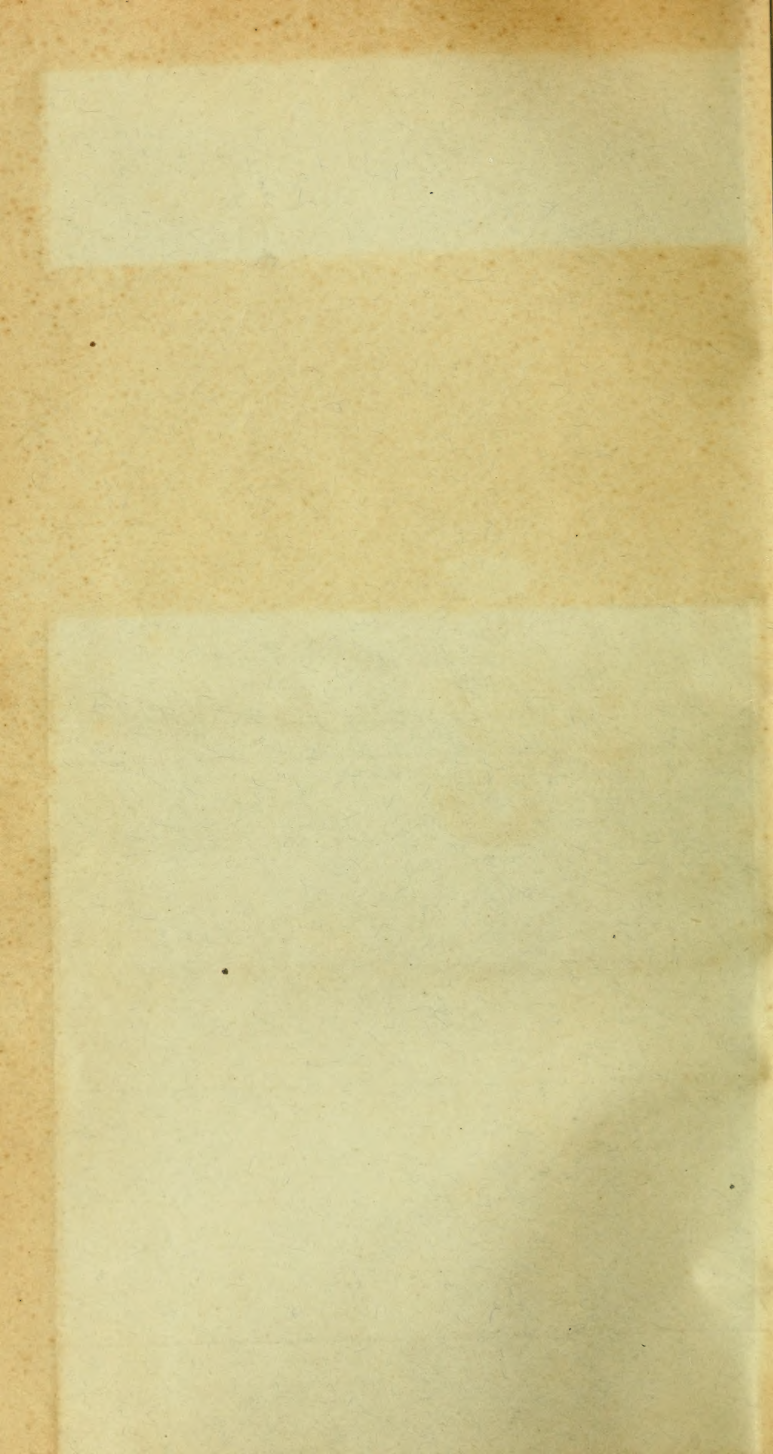
Franz Johann Leitner.

(Verfasser von „Schach dem Wucher“, „’s Julerl“, „Allzeit getreu“, „Im Brand der Leidenschaft“ etc.)







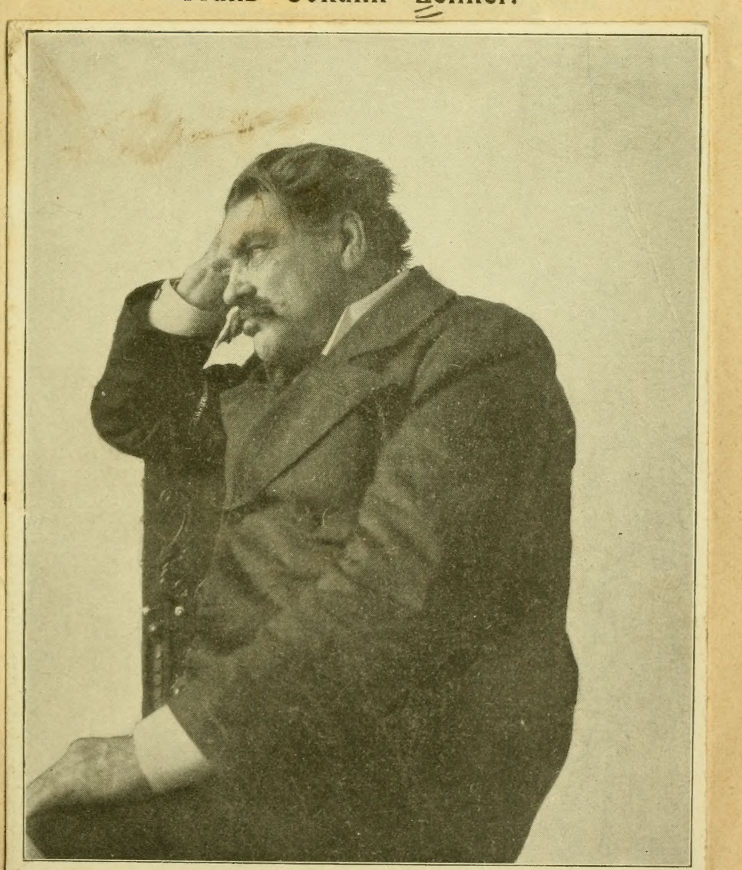


Der Wechselhof

Volksstück in 5 Bildern

von

Franz Johann Leitner.



Seinem Gönner,

Peter Rosegger

in Dankbarkeit gewidmet

vom Verfasser.

Personen.

Lanzer, Besitzer des Hofes.
Lanzer Marie, sein Weib.
Lanzer Johannes, beider Sohn.
Mirzl, deren jüngste Tochter.
Trauner Franz, Knecht am Wechselhofe.
Traunerin, alte Mutter des letzteren und Freundin der Lanzerbäuerin.
Zottl Sepp }
Gansterer Michl } Knechte am Wechselhof.
Lisi, Kuhmagd.
Chronister, Wachtmeister der Gendarmerie in Neunkirchen am Steinfelde.
Holzer }
Harold } Gendarmen unter Kommando des Chronisters.
Hanslwirt, Gasthofbesitzer in St. Valentin.
Lenerl, seine Tochter.
Mosinger, Fleischhauer aus Aspang.
Hatzl }
Gollner } Schmiede im Ternitzer Walzwerke, Angehörige der organisierten Arbeiterschaft im Schwarzatale.
Brandstätter Emil, Bäckermeister.
Horvath, ein Zigeunerjunge.
Ortsbewohner aus der Nähe des Wechselhofes.

Ort der Handlung: Einsames Gut nächst einem Dorfe in Niederösterreich. — Zeit 1892.

(Innerhalb des 3. und 4. Bildes liegt ein Zeitranm von drei Monaten.)

1. Bild.

Gaststube beim Hanslwirt in Valentin. Ortsübliche Einrichtung, behaglich anmutend. Hintergrund Eingangstür, links großer Schanktisch, rechts im Vordergrunde Fenster mit Ausblick nach der Straße. Tische und Stühle gleichmäßig verteilt. Von der Decke herab hängen „alte Handwerkerzeichen", darunter eines, welches die Landwirtschaft darstellt, ꝛc. In Mannshöhe neben der Türe ein Weihbrunngefäß mit einigen Palmzweigen darübergesteckt.

1. Szene.

Trauner, Franz, Lenerl, Hanslwirt, Emil Brandstätter, Zigeunerjunge Horvath, Hatzl, Traunerin, Gollner, einige Gäste, darunter als stumme Figuren: ein Dorfschneider.

(Bei Aufgang des Vorhanges sitzen Franz, Traunerin, Hatzl und Gollner vorn am ersten Tische, links Hanslwirt und Lenerl stehen neben ihnen. Auf dem Tische liegen einige Pakete, andeutend, daß Einkäufe gemacht wurden. Franz legt seinem ihm zu Füßen liegenden Hunde einen blanken Maulkorb um. Neben seinem Stuhle hat er auch eine Peitsche lehnen. Traunerin schmeichelt dem Hunde und die übrigen sehen hiebei lächelnd zu.)

(Nebenan am zweiten Tische in gleicher Reihe sitzt Emil, der Zigeunerjunge und der Dorfschneider. Letztere gestikulieren miteinander und lassen die Gebärden erraten, daß es sich um die Anschaffung eines Kleides für den Jungen handelt. Im Hintergrunde einige Bauern. — Der vordere Tisch rechts an der Rampe bleibt leer.)

Franz

(zugleich auf die Peitsche verweisend):

Für mi a Peitsch'n kost' nix, weil ich s' gwunna hab'!

(Sich der Traunerin zuwendend.)

D' Mutta hat a ihr Sach'n?

Traunerin
(deutet stolz auf die Brust, wo ein Kreuzlein an einer Kette ersichtlich ist).

Franz:
Und am Rustan (streichelt seinen Hund) hab' i a net vergess'n.

Traunerin
(Mit Humor):
Nach meiner kommt gleich sein Hund!

Hatzl:
Soll's leicht um'kehrt sein?

Traunerin:
Is scho dag'wesen bei Leut, die koa G'müat hab'n!

Franz
(zu Gollner und Hatzl):
Treu san s' mir all zwoa! Hab' i sunst was, das mi g'freut?

Traunerin:
Und wann i stirb? Heirat'n soll er!

Gollner
(nach Leni weisend):
D' Lenerl könnt ja di nehma statt'n Lanzer Johannes!

Hanslwirt
(räumt einige Gläser ab und geht zur Schank).

Traunerin
(mit entsprechender Gebärde):
Na, glücklicher fallet's aus!

Lenerl
(lachend, abwehrend):
I bin no nit Bäuerin am Wechselhof!

Traunerin
(vertraulich zu Lenerl):

Aber jetzt machen s' Ernst!

Lenerl
(zweifelndes Tones und markant):

So eigene Leut, denen alles z' wenig. Der Alte hat mit nix a Gnüag'n. Und da Johannes hat ja die Raminger Kathel von Aspang früher schon hab'n woll'n! Erfahren tuat ma do alles. Einer find't sich g'wiß, der 's an zuatragt, ma braucht gar net z' fragen drum! Aba sei Muatta sträubt sich dagegen.

(Begibt sich zur Schank.)

2. Szene.

Mosinger, einige Bauern, Vorige.

Lenerl:

Ah, da Mosinger!

Mosinger
(im Hintergrunde mit dem Rücken gegen die Tür, so daß er die später auftretenden Personen nicht bemerkt, Platz nehmend):

Leihkauf trink'n ma! Hast an Guat'n?

Hanslwirt:

Das is a Frag'! An Neustädter=Stoanfelder! Suach da an bessern, wannst an find'st!

(Im Vordergrund nimmt die Handlung ihren Fortgang.)

Hatzl:

D' Lenerl wird halt mehr mitbring'n.

Traunerin
(geheimnisvoll):

Anders is! Kann ihr 's do net sag'n. D' Lanzer=bäuerin will durchaus koa Schwiegertochter!

Franz:

Darüber ham s' ja immer Streit!

Traunerin:

Reicher wär' die Aspangerin, aber der Lanzer traut in alten Raninger net!

Franz:

Mir is gleich, kündigt hab' i, mei' Zeit is um, wann's ihr mir in d' Hand gehts, im Werk tua i mi leichter, wia als Knecht!

Hatzl:

Verdiena wirst mehr!

Gollner:

Aber der Gewerkschaft wußt beitreten.

Hatzl:

A sunst gibt 's das net, entweder du g'hörst ganz zu uns oder bleibst, was d' bist! D' Muatta wird halt net woll'n?

Traunerin:

Wia do mein Franzl net in Stich lass'n?

Gollner
(zu Hatzl):

Da muaßt dir a Wirtschaft geb'n auf dem Hof!

Franz:

Der Lanzer glaubt, i bin wia sein Zottl!

Hatzl
(mit Humor zu Gollner):

Denk' nur, der kann vom Arbeiten net aufhör'n. Was sagst denn du dazua?

Gollner
(gerät in komisches Erstaunen).

Lenerl
(nähert sich wieder dem Tische und folgt dem Gespräche).

Franz:

Der kriagt net amal Sunn- und Feiertag! Woana tuat er bitterlich, bald er rasten muaß, um Mitternacht steht er auf Holzschneid'n!

Gollner
(ganz paff, sich einen Moment vom Stuhl erhebend):
Eine schreckliche Leidenschaft! A — der is ja verruckt!

Traunerin
(aufklärend, mit Humor):

Na, mit die „vierzehn Nothelfer" hat si der Lanzer in Zottl a so dressiert. Jahrlang nutzt er 'n scho aus!

Franz:

Die „Staffeln", die si der Zottl-Sepp mit da Schinderei zum Himmel 'nauf baut, schreibt ihm da Bauer in Kalender ein!

Traunerin:

Der Zottl fragt schon allweil, ob s' denn no net gar sein!

Hatzl:

Hingeg'n hat er wieder den Gansterer, der will allweil liegen!

Lenerl
(lacht):

Da is leicht, den laßt ma schnarch'n, da Zottl arbeit' für eahm!

Franz
(ernst):

Du lachst, Lenerl, 's hört sich lustig an, is aber nöt zum Lachen und am Wechselhof wurd's da vergeh'n.

(Erregt.)

Bin a im christlichen Glauben erzog'n, find' aba nirgends g'schrieb'n, daß ma in Nächst'n sein Schwachsinn so ausnutzen darf.

Hatzl:

A dummer Kerl zahlt halt allweil drauf!

Hanslwirt:

G'schwind nehmt's ihn eini ins Werk!

Hatzl:

Freili, dann schmeiß'n s' mi außi mit meiner Partie!

Traunerin
(gutmütig):

Seelenguat is er da Zottl, is holt a a armes Luada, wer kann denn dafür.

Franz
(etwas unwillig):

Hätt' er zum Professor 's Zeug g'habt, war er nöt Knecht. Überhaupt, wollt aner mit'n Bet'n alloa in Himmelreich die Tür einrenna, müaßt er wohl verhungern dabei!

(Plötzlich lebhafter.)

Daß sich 's da Zottl just mit der Arbeit erziel'n will, is ka Schand. Alsa guat. Die Heiligen will er sich zuasichern. Will sich drunter die vierzehn Nothelfer verdienen. Jo, in sein Schwachsinn is er z'frieden, schad't neamd damit;

(aufbrausend)

daß aba da Lanzer das listigerweis ausnutzt und 'n Zottl auspreßt wia a Lemoni und eahm no vorrechnet, wia

er sich an Staffel um den andern zum Herrgott auffibau'n kann, an armen Menschen, der sunst nix hot, als wia die Kraft und sein Glauben, in hell'n Frevel ausnutzt und verhunzt — soll mi da Teufel hol'n, wann ma über den Bauern nöt müaßt ehrlich in Zurn kumma!

Traunerin
(dem Franz zustimmend):

Und dabei es er ganz selig auf den gottesfürchtigen Lanzer, der ihn zum Narren hält; das is schon viel, wann sich da Zottl z' sagen traut,
(mit Gesten stufenweise nach aufwärts deutend)
daß 's gar so damisch hoch auffi is, weil s' ewig nöt gar werden.

Gollner
(mit der Faust auf den Tisch schlagend):

Den Sumper muaß i seg'n!

Traunerin
(wie zufällig zum Fenster ausblickend):

Na, 's hat mi nur täuscht — 's is net 'n Lanzer sei Zeugl!

Hatzl:

Kehrt er do ein?

Traunerin
(macht eine auf Leuerl bezugnehmende zustimmende Geste).

Franz:

Tät' mi wundern, wenn der jetzt scho ins Wirtshaus kummt, der is der erste und der letzte beim Kirch'ngang und 'n Dechant'n laßt er gar net aus!

Hauslwirt:

Prahlt ja, das wäre sein bester Freund!

Traunerin
(indessen Hanslwirt und Lenerl Blicke wechseln und der Traunerin neugierig zuhören):

A Lug is! Die Bäuerin hat über ihn klagt und
(flüsternd)
da Hochwürden hat 'n Lanzer g'sagt: Tuats mehr christlich handeln! Net dem Herrgott d' Zech'n abbeiß'n und euern Nächsten 's Beusch'l außerreißen!

Gollner:

Alle Achtung.

Hanslwirt:

Hast das g'hört, Leni?

Lenerl
(ernst, etwas unwillig zu Franz):

Frommheit soll ma neamd vorwerf'n. Mir scheint, du vergißt auf 's Evangelium.

Franz
(etwas aufgebracht):

I? Mein Vatern selig hab' i die Not vom Leib' g'halten, arbeit'n tua i für mein alt's Muatterl, daß s' niemand anz'betteln braucht, wollts noch mehr Religion?

Hanslwirt
(eifrig Franz zustimmend):

Handeln nach 'n Evangelium und alles soll aus 'n Herzen kommen!

Franz:

Soll! Aber hat denn einer von die Lanzer ein Herz! Wie s' die engelguate Bäuerin malträtier'n, 's ist a Schand und Spott! Dabei legt der Lanzer 'n Rosenkranz net aus der Hand! Aber schelten kann er, mit 'n

Vaterunser! D' Arbeitsleut' laßt er hungern. Woll'n mir a Fett'n, müaß'n ma 'n Sterz untern Rauchfang stell'n, wo's niedertropft, weil oben d' Schunken verdorr'n und verschimpeln und mir seg'n ka Fleisch am Tisch! Barfuß rennen mir miteinander am Hof, daß er's Schuhwerk derspart!

(Im Affekt.)

So an Eckel hab' i' mir g'holt, nit amal in der Stub'n mag i mit eahm bleib'n.

Traunerin

(versucht Franz zu beruhigen):

Aber geh', Franzl! Was tuast di denn so aufreg'n?

Franz:

Weil i 'n studiert hab', den Wucherer! Ein Heuchler is er, der alles ausübt, nur oans net — d' Religion!

3. Szene.

Lanzer, Johannes, die Vorigen.

(Lanzer mit Gebetbuch und Rosenkranz; in seinem Gebaren süß und freundlich, beim Öffnen der Türe erst scheu umherblickend, betritt die Stube. Ihm folgt Johannes. Lanzerbauer wendet sich nach dem rechter Seite der Türe angebrachten Weihwasserfläschchen, besprengt sich und andächtig ein Kreuz schlagend, tritt er in den Vordergrund, sich zu dem leerstehenden Tische begebend und daselbst Platz nehmend. Johannes befolgt dasselbe, ohne aber von dem Weihwasser Gebrauch zu machen. In diesem Momente erhebt sich Franz, lockt seinen Hund und verläßt ohne Gruß die Gaststube. Traunerin steht einige Augenblicke unentschlossen, folgt dann ihrem Sohne.)

Lanzerbauer

(zu den Anwesenden):

Gelobt sei Jesus Christus!

Lenerl
(mit etwas kühler Erwiderung, hiebei auf Johannes zugehend und diesem zögernd die Hand reichend):

Guten Tag!

Lanzer:

Johannes!
(Die Stimme mäßigend, jedoch so, daß das Gesprochene am Nebentische gehört werden kann, vorwurfsvoll, recht eindringlich, hiebei mit dem Finger drohend.)

Du hast dir kein Weichbrunn g'nommen! Das darf nimmer g'scheh'n! Du tust mir weh, wannst so was vergißt!

Johannes
(geärgert):

Aber mir san do jetzt z' Valentin!
(Kehrt dem Alten den Rücken.)

Lanzer
(mit frommem Augenaufschlag nach oben, den Frömmler posierend, hiebei die Hände wie zum Gebete faltend und mit salbungsvoller, näselnder Deklamation):

Kinder, sei's wie's sei, der Obere ist überall gegenwärtig. Kein Sunnenstäubchen geht seiner Allmacht verloren, und seh'n tuat er alles! — Merkt euch das!

Hatzl
(jäh auffahrend):

Großartig! Wann er nur den Lanzerbauer net übersieht!

Mosinger
(aufmerksam werdend und sich nach dem Vordergrunde begebend):

So, der is do!

Hatzl
(mit Humor, Gollner zum Gehen drängend):

Zahl'n!

Gollner:

G'schwind!

(Legen Geld auf den Tisch.)

Hatzl

(schon im Gehen zu Mosinger, dabei einen Seitenblick nach Lanzer werfend):

So ein Halbpölzer! Fangt der im Wirtshaus zum Predigen an!

(Stülpt sich den Hut auf den Kopf.)

Gollner

(gleichfalls den Hut nehmend):

Das sag' cam, was der Dechant g'sagt hat!

Hatzl

(schon unter der Türe):

Na, da kommt er uns z'recht!

(Beide ab.)

Lanzer

(mit dem Finger vor sich auf dem Tisch trommelnd und ein verdutztes Gesicht machend, steckt mit der freien Hand sein Gebetbuch in die äußere Rocktasche, jedoch so, daß die Hälfte des Rosenkranzes aus der Tasche heraushängt. Johannes sitzt mit Lenerl an einem Nebentische und bespricht mit derselben scheinbar eine wichtige Angelegenheit. Aus dem Mienenspiel und Gestus der Lenerl merkt man, daß sie mit dem von Johannes Gesprochenen nicht einverstanden sei. Lanzer, dem Hatzl und Gollner durch das auf die Straße führende Fenster nachblickend, in grimmigem Zorne):

G'sindl, vermaledeit's!

Mosinger

(sich neben ihn breit hinpflanzend):

Gift di net über die Sozi!

Hanslwirt
(dazwischen rufend, lachend):
Nutzt ja nix!

Lanzer
(mit ärgerlichen Gesten zu Mosinger sich wendend):
Aha! Werkschmied? An die Pratz'n hab' i 's kennt!
(Zum Hanslwirt.)
Nix einschenken! Gar net einalass'n!

Hanslwirt:
Die durstig'n Schmied? Bin froh, wann's mir net ausbleib'n.

Lanzer:
Allerweil werden s' mehr, wia a Ameishaufen!
(Für sich, hiebei zornig in den Tisch hauend.)
Halbpölzer hat einer g'sagt! Verflucht no amal!
(Zu Mosinger.)
In die Siebzigerjahr' hab' i mi scho' gift'n müss'n.

Mosinger:
Seither san d' Jungen a scho' wieder alt word'n und wia schaun s' aus? Rot!

Hanslwirt:
Und die Jungen hab'n schon wieder Junge und allweil rot.

Lanzer
(seufzend):
Wird schier so fort gehn in aller Ewigkeit — Amen!

Mosinger:
Also, was is, soll i auffi komma?

Lanzer:

Kannst d' Ochsen hab'n, um den Preis, wia i g'sagt.

Mosinger:

Na, da g'halt dir s' nur!

(Ab.)

4. Szene.

Mirzl, Michl, Zottl, Gendarm Chronister, Vorige.

Zottl

(trägt eine Kraxe, welche hoch aufgepackt, und begibt sich mit Mirzl zum Tisch des Lanzer, indessen Michl am Nachbartische sich müde hinlümmelt. Gendarm Chronister, als letzter eintretend, verweilt stehend in der Nähe der Lanzer-Gruppe, während ihm Lenerl Getränk serviert).

Mirzl

(die von Zottl gebrachte Kram auf den Tisch schlichtend, wobei Lanzer mit protzigen Gebaren die Gegenstände überzählt):

I muß nachschauen. (Dabei habgierig die Sachen schützend, als ob er zu verhindern trachte, daß man ihm irgend etwas hinwegnähme.) Daß ja nix wegkummt! (Den Gendarm bemerkend, denselben recht devot grüßend.)

Recht schön guat'n Tag, Herr Chronister!

Chronister

(erwidert stumm den Gruß und wendet sich zum Tische, wo der Dorfschneider mit Emil soeben ihr Geschäft zum Abschlusse gebracht zu haben scheinen. Der Dorfschneider nimmt ein Maßband und mißt mit wichtigen Gebärden an dem Zigeunerjungen herum).

Zottl

(Chronister bemerkend, bewundert denselben mit scheuen Gebärden):

Uje, a Gschandarm!

Emil Brandstätter
(zum Dorfschneider):

Hab' mi ang'nommen um eahm, will mir a was kosten lassen!

Chronister
(dabei den Zigeunerjungen musternd, welch letzterer aber immer zu Boden blickt, zu Emil, ihn auf die Schulter klopfend):

Aha! Der kriagt a neu's G'wand!?

Emil Brandstätter:

Zuerst! — Alles andere kummt nach! — Schmutzig is unseraner net — und wann ma selber kane Kinder hat — also — warum denn nöt?

Chronister:

Sehr schön, aber bei uns in da Hoamat die Kinder retten — mir hab'n's ja zur Auswahl.

Emil Brandstätter:

Bleibt sich ja gleich!

Chronister:

G'fehlt, Herr Meister!

(Mariant auf den Jungen weisend, indessen der Dorfschneider, ferner Emil Brandstetter und der Junge zum Abgehen bereit):

Der ist schon ein Zigeuner — und wenn ihr auf die Heimatkinder net denkt — die müss'n dann Zigeuner werden!

Emil Brandstätter
(dem Jungen schmeichelnd):

Will mir 'n scho' erzieh'n, wie i 'n brauch!

Chronister
(welcher die Verlegenheit des Jungen fixiert, für sich):
Er kann mir nicht in d' Augen seh'n.
(Etwas rauh zu dem Jungen.)
Wo is denn dein Vater?

Zigeunerjunge:
— — Graz — — — aufgehängt!

Chronister:
Wie, er selber?

Zigeunerjunge:
Na, a Herr!

Chronister
(ergänzend):
A so, aus Wien, der Seyfried? Wird schon g'wußt hab'n, warum.

Emil Brandstätter
(kopfschüttelnd, den Jungen mitzerrend, mit dem Dorfschneider ab).

Chronister
(nachrufend):
Nur gut erzieh'n, Herr Emil!

Mirzl
(mit Ärger markant, damit der Wortlaut auffällig bleibt):
Die Drahtstift'n fehl'n! Die Drahtstift'n!

Chronister
(wendet ganz zufällig sein Augenmerk der vor Mirzl liegenden Kram zu).

Lanzer
(lamentierend):

I hab's kaft, da muaß er z'ruckgehn drum! A ganz Paket neue Stiften.

Mirzl
(nach Zottl blickend und in seine Tasche langend, ein Päckchen hervorziehend):

Da hat er's ja!

Zottl
(beginnt plötzlich die Arme auszustrecken, um mit dem Körper Kraftübungen vorzunehmen).

Chronister
(mit Humor zu Zottl):

Na, na, was reißt dich denn so?

Michl
(ärgerlich für sich, dabei Zottl mit grimmigen Blicken messend):

Sein Arbeitsgeist packt 'n schon wieder!

Chronister
(lachend):

Hast vor mir Angst?

Zottl
(einen Moment herumspähend, dann mit gefalteten Händen):

Kunnt i net a bisserl was arbeit'n! Wollt recht schön bitt'n drum! So laa stehn da, halt i net aus!

Chronister
(einen Sessel rückend):

So setz' dich nieder!

Michl
(den Sessel wieder zurückschiebend, zornig):

No, der sitzen! Er versteht leicht was von der menschlichen Seligkeit!

(Setzt sich nun selbst darauf, legt die Arme über den Tisch und beginnt zu schlafen.)

Zottl
(eine Weile herumstehend, wie nach einer Arbeit suchend, verliert sich dann unter den Gästen).

Mirzl
(ist im Begriffe, das Paket mit Drahtstiften auf den Tisch zu legen, hantiert hiebei ungeschickt und dieses fällt zu Boden).

Chronister
(bückt sich um den Gegenstand und hebt ihn auf; zu Mirzl, indem er die Stiften zu den übrigen legt):

Hab'n S' recht einkauft am Markt?

Lanzer
(süß lächelnd):

Was ma halt so gach braucht!

Mirzl:

Kürzlich hab' i Ihna in Grammatl a g'seh'n, bei der Traunerin! Kommen S' do' amol zu uns im Vorbeigehn!

Chronister:

Wir sind nicht besonders gern g'seh'n! Wenn wir Besuch mach'n müss'n, sind wir sicher nicht eing'laden!

Mirzl
(bissig, sich hiebei im Kreise umsehend, dabei sichtlich stolz auf ihr loses Maul):

Strenger sollt'n S' sei mit Ihre Leut'! Schlampert geht's zua! Zigeuner hab'n uns scho wieder Hend'ln g'stohl'n!

Chronister:

Die essen s' lieber wie d' Erdäpfeln!

Mirzl:

A B'such, der nit eing'lad'n war!

Chronister:

Schnittzeit! Da kommt die Nachbarschaft über d' Leitha zur Sommerfrisch'n. Am liebsten kehren sie ein, wo just niemand z' Haus' ist. Habt's viel Hend'ln?

Mirzl:

A hundert werden's schier sein!

Chronister:

Für jedes Hendl ein Gendarm geht wohl nit — aber wenn wir den Horvath erwisch'n — — —

Lanzer
(erstaunt):

Horvath haßt er?

Chronister:

Jeder, wann er g'stohl'n hat, heißt Horvath! Das liegt in der Familie. Wir woll'n ihm d' Haar schneid'n lass'n. Wenn das einem von diesen Sommerfrischlern passiert, kommt er nie mehr nach Österreich!

(In diesem Moment vernimmt man aus dem Hintergrunde hervor lärmend — die Türe steht offen — außerhalb die polternde Stimme des Hanslwirt.)

Hanslwirt
(außerhalb der Szene):

Sagt's was wollt's!

(Zur Türe hereinkommend.)

Grad san s' no dag'wes'n!

(Die Zuhörer im Vordergrunde blicken neugierig um.)

Lenerl:

I hab's ja a g'seh'n!

Lanzer:

Was gibt's denn?

Michl

(erschrocken vom Schlafe auffahrend):

Is leicht was g'scheh'n!

Schlußgruppe.

Hanslwirt

(hervorkommend, in Aufregung):

So a Keckheit,

(in den Tisch schlagend)

da is die Schandarmerie in der Stub'n und stiehlt mir aner meine neuen Aufzugstiefeln vor der Nas'n weg!

Einige Gäste:

So a Frechheit — hört si alles auf!

Lanzer

(heimlich zu Chronister, flüsternd, recht eindringlich, mit Wichtigkeit):

Sozi san da g'sess'n! Werkschmied, Herr Chronister! Da is aner drunter,

(zu Johannes)

wo is denn der, der Halbpölzer g'sagt hat? Der hat 's, i wett' drauf! Der hat's!

(In diesem Moment teilen sich die Anwesenden im Hintergrunde. Aus einem Winkel kommt Zottl schwitzend und schnaufend auf die Szene. Zottl hat eine Schürze umgebunden, einen blank geputzten Stiefel trägt er in der Hand, mit der zweiten hält er eine Bürste. Den anderen geputzten Stiefel hat Zottl an einem Rockknopfe herabbaumeln. Stellt sie beide zwischen Lanzer und Johannes.)

Zottl

(indessen alle erstaunt ihn groß ansehen):

I bin scho fertig!

(Sich die Stirne abtrocknend, wieder die Hände faltend.)

Jetzt tät i wieder recht schön um a Arbeit bitten.

Zottl

(weitersprechend zu Franz und Traunerin):

Is ma do wieder a Nothelfer gnädig g'wes'n, Franz! I hab ma do wieder a Arbeit g'funden (hebt den Stiefel empor mit großer Freude zu Lanzer) und wias glanzen, i kumm aufi, Bauer, schon wieder um an Staffel mehr!

Chronister

(mit Humor, Zottl auf die Schulter klopfend):

Bauern! Ziagt's d' Stiefeln aus, der Zottl is immun, der darf mir meine auch putzen!

Vorhang fällt.

2. Bild.

Große, altmodisch eingerichtete Stube des Wechselhofes. Quer durch dieselbe ein den hölzernen Plafond stützender massiger Dippelbaum. In den zwischen Decke und Baum frei bleibenden Lucken stecken Bücher, Schriften, Palmenzweige ꝛc. Im Hintergrunde befindet sich eine breite Mitteltüre, mit Schnitzwerk barock umrahmt; wenn die Türe geöffnet ist, gewährt sie den Ausblick in eine gewölbte Vorhalle, die mit einer kleineren Türe abschließt. Linker Seite im Hintergrunde ein hoher, grün gefärbter Kachelofen. Zwischen Wand und Ofen ist eine breite Öffnung, die sogenannte „Hölle", freigelassen. Um den Ofen herum bemerkt man eine Sitzbank. Linker Seite von der Bühne aus führt eine mit einem Geländer versehene Stiege zum Schlafzimmer empor. Vorne an der Rampe gleichfalls eine Türe (Stube der Lanzerbäuerin). Rechter Seite ist ein Doppelfenster ersichtlich, welches nach dem Hofe ausmündet und in der Zimmerecke (Hintergrund) ein großer Christus, vor welchem eine Öllampe flackert. An den Wänden Heiligenbilder in schlechten Rahmen ohne Symetrie verteilt. Vorne großer Eichentisch mit schiebbarer Platte, einige massige Holzstühle, die Schnitzarbeit zeigen und mit Brandmalereien verziert sind. Eine Kommode ein hoher Kleiderkasten. Oberhalb der Kommode läuft eine Holzgalerie, auf welcher blanke Zinnschüsseln und Teller, auch bemalte Majolikakrüge aufgestellt sind. Ein Hirschgeweih, zwei Stutzen (alte und neue Waffe). Neben der Türe im Hintergrund ist auch ein Weihwassergefäß ersichtlich, von welchem einige Rosenkränze herabhängen. Wände und Plafond sowie alle Gegenstände sind durch hohes Alter gedunkelt und der Raum soll alles in allem einen düsteren, unheimlichen Eindruck hervorrufen. Kein Blumenschmuck.

1. Szene.

Lanzer, Gansterer, Zottl, Mirzl.

(Lanzer, vor sich das Gebetbuch aufgeschlagen, sitzt bei Tische, mit Schreiben beschäftigt. Zottl hinter ihm sitzend, fuchtelt mit den Armen, Kraftbewegung markierend, in der Luft herum. Gansterer, müde und verschlafen aussehend, sucht die Stuben-

wände ab und ist bemüht, Fliegen einzufangen. Den Fang gibt er sorgsam in ein verkorktes Fläschchen, welch letzteres er wieder in seiner Rocktasche verschwinden läßt. Mirzl, im Hintergrunde, bringt einiges Milchgeschirr 2c. in Ordnung.)

Lanzer

(zu Zottl):

Glei, nur 'n Michl hab' i was mitz'geben! (Schreibt.) Aber net einschlafen am Wag'n!

Mirzl:

Gestern is der Bräundl gar auf Hasbach abi ins Wirtshaus neing'fahr'n! Da Michl war gar net zum ermuntern!

Gansterer:

's kummt von mein Leberleid'n. Früher hab' i mit fünf, sechs Krügl Most gua g'habt, jetzt g'langen zehn net mehr!

Lanzer

(unwillig zur Mirzl):

Hast denn für 'n Zottl nix bei der Hand?

Mirzl:

(Zottl einen Sack zuwerfend):

Da! Roßhaar zupfen!

(Zottl rückt sich einen Stuhl zurecht und beginnt mit freudigen Mienen die Arbeit.)

Gansterer

(welcher soeben wieder sich einer Fliege bemächtigt, dieselbe nach allen Seiten mit Vorsicht und Neugierde besichtigend, seufzend):

's Schlafen is mei oanzige Freud'. Wann ma nur net allweil do wieder aufsteh'n müßt!

(Schüttelt den Kopf und läßt die gefangene Fliege wieder los.)

Mirzl
(welche sein Gebaren beobachtet, verwundert):
Warum laßt d' denn die Flieg'n wieder aus?

Gansterer
(mit Ruhe, aufklärend):
Ah, dös is a Mandl!

Zottl
(ergänzend, recht saudummes Gesicht machend):
Denen tuat er nix! Nur die Weibeln geb'n koa Ruah!

Gansterer
(aufgebracht zu Zottl):
Du, daß d' mir mei Sach'n nimmer anrührst! A ganz Flaschl geht mir o! Wer hätt' 's denn?

Zottl
(mit Schadenfreude zu Lanzer, mit den Füßen strampelnd):
Dö hab' i eahm auslass'n!

Gansterer
(zu Lanzer, von diesem das Geschriebene entgegennehmend):
Wann kummt denn der neue Knecht?

Lanzer
(halblaut):
Red' eahm a wenig zua, in Franz! Vielleicht daß er dableibt!

Gansterer:
Wa schad' um d' Müh'.
(Im Weggehen.)
Aber das sag' i in Lanzer glei, wann vielleicht no so oaner ins Haus kimmt,
(auf Zottl weisend)
da geh' i euch auf und davon!

Zottl
(hält einen Moment von der Arbeit inne und streckt dem Gansterer die Zunge heraus).

Gansterer
(ab durch die Mitteltüre).

Mirzl
(durch das Fenster blickend, hämisch lächelnd):
Der Mosinger is scho wieder da!

Lanzer
(gleichfalls flüchtig hinausblickend):
Hab' i 's net g'sagt? Er muaß mir kema!
(Geht wieder zum Tisch.)

Mirzl
(ausblickend, plötzlich sich vom Fenster wegwendend, im Abgehen):
A, das gibts nit, mit der Muatta tät er aushandln!
(Ab durch die Mitteltüre.)

Zottl
(zu Lanzer):
I tät schön bitt'n!

Lanzer:
Jo, jo!
(Sich an den Ohren krauend.)
Viel Zeit hab' i halt net — — —
(Zottl stellt den Sack beiseite und begibt sich zum Tische.)
Aber weil i just beim Schreib'n bin.
(steht auf und nimmt einen großen Kalender vom Dippelbaum herunter, in demselben nachschlagend)
Werd'n wir schau'n. Na, das is net.
(Nachsinnend.)
Bei die „Vierzig Marterer" hab'n mir 's letzte z'sammg'rechnet — Franzl — Gansterer — „Himmelstaffeln" — Zottl, da is!

(Etwas unwillig.)

Staffeln hab'n ma beinand, daß i mi selber nimmer auskenn'!

Z o t t l

(gleichfalls unwillig):

's dauert aber a scho lang! Nur z'samm'roatt'n!

L a n z e r

(scheinbar recht erbittert, hiebei mit der Hand auf die Tischkante klopfend, sehr ernst):

Bald i wieder mit 'n Hochwürd'n Dechant z'samm'kimm, will i eahms tüchtig einisag'n. Da muaß amol a Ort außageh'n!

(Ruhig wieder einige Blätter überschlagend.)

Von deine Nothelfer, do woas is! — — — —

Z o t t l:

Dreizehn hob i, brauch nur oan mehr zu verdiena!

L a n z e r

(mit Ernst und Würde):

Jo, jo, aber woaßt, lieber Zottl, dir hat die Allmacht darum den großen Arbeitsgeist verlieh'n, daß alles aussa muaß, was drinn steckt!

Z o t t l

(mit großem Staunen):

Ui je, ui je!

L a n z e r:

Stuck a fünf, sechstausend Schindeln wirst schier no schneiden müss'n, bis er ganz dein g'hört — der Vierzehnte,

(zutraulich Zottl auf die Schulter klopfend)

und z'erst müss'n mir a 'n Mist all'n draußen hab'n! — Tuast dir's halt schö einteil'n, wannst a 'n Sunntag z' Hilf nehma müaßt! Nur brav sein! I hab' dir's scho g'sagt, wie's du amal guat hab'n wirst in der Ewigkeit.

Zottl:

Ja, wenn net der Michl allweil brumma tat.

Lanzer

(Zottl zornig unterbrechend, hiebei den Kalender auf den Tisch hauend):

Hör' mir mit den hoamlich'n Sozi auf. Da Teuf'l sitzt eahm scho im G'nack! Da, wanst 'n genau anschaust, siehst's Schwaferl aussasteh'n!

Zottl:

Aha, jetzt woaß is, den futtert er hoamli mit seine Flieg'n!

Lanzer

(wieder in eine salbungsvolle Deklamation übergehend):

Solchene Leute können koan irdenen (irdischen) und koan göttlichen Herrn wohlgefällig sein!

(Zottl hört ihm mit Staunen und sichtlicher Andacht zu. Lanzer spricht weiter.)

Geld brauchst koans, waßt, mei brav's Zotterl,

(Recht freundlich.)

alles, was dein ist, is mei, und wos nocha mei is — no jo, jetzt daweil geht's di nix an, 's wird scho werd'n mit da Zeit — du kriagst no amal a Haus, dös sag da i!

Zottl

(verschämt, den Finger in den Mund steckend):

A Geld möcht i schon a haben, beim Kramer z' Haßbach kriagt ma allahand Sacha dafür — i woaß schon!

Lanzer

(einen Moment stutzend, rasch einfallend):

Siegst es, da Kramer is a a Sozi, will da nur was a'laxeln

(plötzlich schreiend)

no und wia wär's denn, wann gach a Feuer auskimmt, a Wuscha und wos da kauft hast

Zottl
(dumm lachend, den Lanzer ergänzend):

Alles verbrennt!

Lanzer
(freudig):

Gelt ja, du bist g'scheidt, mir tan unser Sacha schön in d' Spakassa z' Neunkircha, da soll da Kramma wos hol'n, wann er kann.

(Plötzlich ernst werdend.)

Was deine heiligen Wertsachen anbelangt,

(auf den Kalender weisend an der Wand)

da nimmt da neamd wos davon, kannst di verlassen drauf!

Zottl
(freudig, Lanzer schmeichelnd ihm einen Kuß gebend):

Du bist a braver Bauer, i wia fleißig beten für dich.

Lanzer
(grob auffahrend):

Na, na, fleißig arbeiten. I verlang nur, was recht is, recht arbeiten und schwitzen!

2. Szene.

Franz. Vorige.

Franz
(durch die Mitteltüre auftretend, wird von Lanzer und Zottl nicht bemerkt und verweilt, die letzten Worte von Lanzer anhörend, einen Moment im Hintergrunde).

Lanzer:

Und woaßt, was neulich wieder der Dechant, mei Freund, g'moant hat? Den Zottl, hat er g'sagt, möcht i gern kenna lerna, weil er würdig is —

(mit erhobener Stimme)

aber der Michl! — Der Michl, sagt er, darf mir net vor mein Aug'sicht, solang i was dreinz'red'n hab', sagt er, kummt mir der in koan Himmel eini!

Zottl

(reibt sich vor Freude die Hände).

Franz

(vorgehend):

Sollt's a wengl in Stall aussi geh'n!

Lanzer

(mit protzigem Stolze, beleidigt aufschreiend):

Der vom Wechselbauer was will, muß zu eahm kemma!

(Wieder ruhig.)

Was i no sag'n will, falls i mit 'n Mosinger auf gleich kimm — — —

Franz

(rasch einfallend):

A i treib' eng koa Viech mehr weg, mei Zeit is vorbei! Wann's Mutterl in Ternitz alles b'sorgt hat, wird's kemma, länger wart' i eng net.

(Ab.)

Lanzer

(wieder zu Zottl, später bei den Zitaten recht salbungsvoll):

Ja, mei liabs Zotterl! Nur wohlgefällig sein! Wannst deine acht- oder zehntausend Schind'ln g'schnitt'n hast — — —

Zottl

(einfallend, etwas ungehalten):

Na, na, sechstausend habt's g'sagt, i hab' mir's g'mirkt!

Lanzer:

Jo, jo — woaßt, is net z'weg'n meiner!

(Das Buch vorzeigend.)

Schau her, deutli steht es g'schrieb'n: „Im Schweiße sollst du dir dein Brot verdienen!" —

Zottl

(freudig):

I tua ja eh allerweil schwitz'n, bin no gar nia trock'n word'n!

Lanzer

(weiterlesend):

„Und eher geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, wie der Reiche in das Himmelreich!"

Zottl:

Ui je, und habt's so a Menge Sacha! Kemmt's vielleicht nocha a net eini?

3. Szene.

Johannes, Mirzl, Mosinger, Lanzerin, Vorige.

(Kommen durch die Mitteltüre, Mirzl, Johannes zuerst, die anderen folgen, Zottl geht später ab.)

Lanzer

(Mosinger einen Stuhl zurechtrückend):

Gelt, dös is a Stückl Viech; dös könnst ja gar net auslass'n?

Mosinger:

Aber teuer, geht net!

(Sich setzend.)

Mirzl

(vorlaut und in ihrem weiteren Gehaben Mosinger bagatellisierend):

Soll schau'n, ob er so was no find't!

Mosinger

(gereizt):

Dein Töchterl red't, als ob's vom Hand'l wirklich was verstund't!

Lanzer

(zu Mirzl):

Mit 'n Schätz'n kannst no net umgeh'n!

Mirzl

(bedeutsam):

So? — Vielleicht woaß i 's auf ein' Heller, was die Ochsen in Vatern kost'n!

Lanzer

(blickt einen Moment ganz betroffen auf Johannes).

Mosinger

(geärgert):

Bißl was will ma do hab'n für sei Müah!

Johannes
(zu Mirzl):

Der Vater soll 'n Handel ausmach'n!

Lanzerin
(gutmütigen Tones):

Schau, i moan, du könnst eahms um sein Anbot scho lass'n!

Mirzl
(roh, die Lanzerbäuerin geringschätzig mit den Blicken abmessend):

Begreif' net, wie sich d' Muatta da drein mengt?

Lanzerin
(aufgeregt):

Bin i denn wirklich niemand mehr am Hof? Und nirgends dürft' i mehr was dreinred'n? — Da wird's ja no so weit kemma, daß mi gar einspirrt's! Wann i euch schon überall im Weg bin!

Mirzl:

I tät eahm an eurer Stell' 's Viech gar schenk'n!

Lanzerin:

Scham di, daß du so grob bist mit meiner!

Lanzer
(mit heuchlerischer Freundlichkeit):

Mir war'n allzeit guat Freund, Mosinger, und i tua gern an jed'n aushelf'n. Du kannst es hab'n, sag' i dir — jo, jo! Aber anders wohl net, als wia i dir's g'hoaß'n hab'! Drei Hunderter und bar niederleg'n!

M o s i n g e r
(zur Lanzerin):

Unchristlich, was er für an Preis macht! — Wann i mir's beim Schlag'n no so einteil', i bring das net außer! I hob' lauter kloane Kundschaft'n, aber warum soll'n denn die nit a ein saftig's Stück'l Fleisch hab'n? Drum schau i mi ja um weg'n was Bess'res!

(Zu Lanzer.)

Siehst, die Kinder kost'n mi a a Menge Geld, mein Suhn studiert — —

L a n z e r
(mit scheinbarer Teilnahme, wieder nach seiner Gewohnheit mit den Fingern auf der Tischplatte trommelnd):

Jo, jo, jo, woaß', soll gar a Geistla werd'n.

(Zu Johannes.)

Du, Johannes, is schön vom Mosinger, laßt sein Suhn richtig an Geistla wer'n.

M o s i n g e r:

Also, reiß'n wir das Bot ausananda!

L a n z e r
(plötzlich unwillig):

Na, na, nix auseinanderreiß'n!

M o s i n g e r
(im Eifer):

Dreißig Gulden soll'n dreingeh'n — und da tuast dabei a guats Werk!

Mirzl

(Mosinger mit den Blicken verächtlich messend, dabei höhnisch auflachend):

Guats Werk! — Ob ma dafür an Dank hätt'! Wann a die Kinder Geld kosten, so noti seid's no net, daß euch die Zungen außerhängt!

(Recht spitz und verletzend):

Da Vota muaß's net verkaf'n!

Mosinger

(heftig):

Aber i muaß 's hab'n!

Lanzerin

(entrüstet in ihre Stube abgehend, die Tür hinter sich zuwerfend).

Mirzl

(im Zorne aufbrausend, reißt die Türe wieder auf, kreischend nachrufend):

Was glaubt denn d' Muatta eigentlich?

(Ab in das Zimmer. Man vernimmt einen Moment undeutlichen Wortwechsel zwischen den Beiden. Das Spiel geht ohne Unterbrechung hiebei weiter, Mosinger blickt erwartungsvoll auf Lanzer.)

Lanzer

(recht freundlich und süß, die Worte hiebei gedehnt pointierend):

Na, wann's schon net anders is' —

(sich den Kopf krauend)

in Gottesnamen — —

(Mosinger nimmt mit freudiger Miene seine Brieftasche zur Hand)

so gib's halt her die drei Hunderter.

Mosinger
(verdutzt):

Hast di verred't, zwoahundertsiebzig!

Lanzer
(trocken):

Dreihundert hab' i g'sagt!

(Lanzer macht eine Bewegung und man merkt, wie diesem bei Verschiebung des Rockes das Gebetbuch mit dem Rosenkranze aus der Tasche zu fallen droht.)

Mosinger
(einen Moment Lanzer verwundert ansehend, legt dann drei große Geldnoten vor ihm auf den Tisch):

Waß 's der Himmel, wir i 's hereinbring'!

Lanzer
(gierig das Geld umklammernd):

Muaßt halt tuan danach. Zwungenerweis' könnst scho a Kuahmirl drunter schlag'n, is da glei a Wengerl g'holfen, tätst di leichter, Mosinger!

Mosinger

Gib acht!

(Auf dessen Rocktasche weisend.)

Lanzer
(nach Buch und Rosenkranz greifend, ins Buch sodann das Geld versorgend und in der Brust verbergend):

Was Heilig's soll ma net in' Sack stecka!

Mosinger:

Moanst du das Büchl oder 's Geld?

Lanzer
(plötzlich geärgert auffahrend):

Net frav'ln, Mosinger! Das leid' i net. Kriag a nix umsonst. An meine Ochs'n häng'n grod so die bluatig'n Schweißtropfen dran, wie — wie — —

Mosinger:

Da hast du's aber eing'spannt g'habt, sunst glaub' i dir's net!

Lanzerbäuerin
(kommt wieder auf die Bühne, sich mit der Schürze die Augen trocknend, schleicht sich zum Ofen, rückwärts ungesehen Platz nehmend. Sie wird auch später nicht bemerkt, das Spiel geht weiter).

Mosinger
(zu Johannes):

Dei' Vater wird a no gnua krieg'n. Mehr als Essen und Trink'n könnt's ja do net, wenn's no so viel z'samm-scharrt's! Jetzt heirat'st no die Raminger — — — dann is euch eh nix mehr gleich — dann schwimmt's ordentli im Geld!

Johannes
(mit abwehrendem Gestus, während Lanzerin, das Gespräch belauschend, zuweilen hinter dem Ofenwinkel hervorlugt):

Da hab'n wir scho 's Kreuz drüber g'macht, wiss'n a warum! Auf an Schartl gab er ihr was mit — — —

Lanzer
(einfallend):

Nocha wollt er si selber a Junge aufgab'ln!

Johannes
(tritt etwas zurück und lehnt sich über die Komode, ohne an dem Gespräch weiter Notiz zu nehmen).

Mosinger
(verwundert auflachend):

Was, i muaß lach'n trotz mein' Zorn! Der könnt' heiraten? — Jetzt, als G'spenst? — Wo ma eahm so an Trumm Stoan draufg'legt hab'n.

Lanzer
(in seinem ganzen Wesen plötzlich verändert und gespannt aufhorchend):

Ja, is leicht gar wos passiert?

Mosinger:

Hat 'n do der Schlag troff'n!

Lanzer
(mit weit aufgerissenen Augen und Habgier in den Mienen):

Was d' net sagst?

(Zu Johannes sich wendend, um letzteren aufmerksam zu machen, flüsternd.)

Johannes?

(Nunmehr wieder mit den Fingern auf der Tischplatte trommelnd, forschend zu Mosinger.)

A kloans Schlagerl, net? — Freili, war a dostiger Mensch, bißl was trunk'n, Schlagerl, a kloans.

Mosinger:

Lanzer, hätt'st a gua g'habt damit. Net amal a Testament hat er mach'n könna, gach war 's aus!

Lanzer
(hastig wieder zu Johannes, halblaut):

So hör' do, Johannes!

Mosinger
(sich vom Stuhle erhebend, zum Abgange bereit):

Da ruachelt aner an Hauf'n z'samm', hat koa Gnuaß davon, weil er si net Zeit nimmt dazua — und auf amal,

(Macht die Gebärde des Niederschlagens.)

aber load is mir, der hat do g'handelt wia a Christ. Abdruckt hat er mir nix.

Lanzer

(heuchlerisch Trauer markierend, dabei seufzend, sich später mit seinem Schnupftuch die nicht vorhandenen Tränen aus den Augen wischend):

Jo, jo, was is der Mensch, er war just in mein' Alter, war ein recht gottesfürchtiger Mann.

(Seufzend.)

Und so ohne aller Vürbereitung dahingeh'n.

(Plötzlich.)

Aber billiger hätt' er die War' a net geb'n könna,

(sich gleichfalls vom Stuhle erhebend)

billiger net. (Sich besinnend.) Schad', daß d' net länger bleibst. Mei' Weib hat ganz vergess'n, hab'n mit gar nix aufg'wart.

Mosinger

(höhnend):

So, so, vergess'n hat 's, dei Weib?

Lanzer

(erst sich die Hände reibend, dann Mosinger vertraulich auf die Schulter klopfend):

Woaß scho, stehtst net an d'rauf. So gehst halt wieder g'schwind hoam in Gottes Namen!

Mosinger

(anfangs mit Sarkasmus, zum Schlusse aber schon in zorniger Aufwallung, bei seinem Abgange ohne Gruß die Tür ins Schloß werfend):

Aber jo, schön g'schwind hoam. Ma geht so sicher drauß'n auf der Straß'n und in Wald überall mit der ausg'leerten Brieftaschen. Is ja net so g'fährlich wie bei euch! Da geht alles in Gottes Namen, in der Fruah stehts damit auf, tagsüber simulierts, wias an armen Teufel 's Weiße aus d' Augen nehma könnts, und auf d' Nacht legts euch mit 'n guat'n G'wiss'n nieder. G'schimpft wird do nur über uns. Wir san die Wucherer und die Leutauszieher, wann 's scho nit ander is, in Gottes Namen!

Lanzer
(zu Johannes, der nun wieder näher kommt, mit nicht verhehlender Freude, recht aufgeräumt, sich vorerst noch überzeugend, ob die Vorhalle leer ist):

Hast das g'hört, der Raminger liegt schon unter der Erd'?

(In diesem Momente erhebt sich die Lanzerbäuerin aus ihrem Versteck, hält sich mit dem Arme auf die Ecke des Ofens gestützt und während sie das Gespräch weiter belauscht, bringt sie in mimischem Spiele ihren Abscheu über das Vorgehende zum Ausdruck.)

Schaut 's net just aus wia Fingerzoag von oben, daß da Mosinger mit sein Handel daherkemma is?

Johannes:

Versteh' ganz guat, weil 's no Zeit.

(Sinnend.)

D' Muatter wird wohl schrei'n d'rüber! — 's tät 's no! —

Lanzer:

Verkünd't bist no net mit ihr z' Valentin, von dem Hascherl is do jetzt koa Red' mehr!

Johannes:

's Beste wird sein —

Lanzer
(Johannes eifrig ins Wort fallend):

Nur g'schwind eini fahr'n und g'wiß machen!

(Flüsterd.)

Koa G'schrift und Testament.

(In freudiger Aufwallung.)

Das Dirndl kriagt alles, d' Walder, d' Sag' —!

Johannes
(flüsternd, ebenso freudig):

Und die Wirtschaft in Mariensee!

Lanzer
(geheimnisvoll):
I woaß no viel mehr, in Wean hat er a a Haus!

Johannes:
Gibt mir
(etwas zögernd aus der Tasche ein verrissenes Portemonnaie hervorsuchend und in demselben flüchtig nachsehend)
der Vater a Geld, glei spann' i ein und fahr' nach Aspang!

Lanzer:
Is ma recht z'wider, hab' koan Kreuzer dahoam!

Johannes:
Habts do Vieh verkaft!

Lanzer:
Und der verdammte Mosinger muaß mir a d' Ochsen schuldig bleib'n.

Johannes:
Na, — auszahlt san's — hab 's g'seh'n!

Lanzer:
Jo, jo, nix kloans halt. Kehrst ja eh in Edlitz ein, da Hausknecht leicht dir scho an Zehner.
(Drängend, indessen Johannes sein Portemonnaie wieder zu sich steckt.)
Also 's Dirndl laß i herzlichst grüß'n und sag nur, 's is scho so viel, wia wenn i mein väterlich'n Seg'n mitgab'. Aba nur g'wiß mach'n, geht ja leicht, sie sicht di ja gern und nachher vergiß net, 's wird alles umg'red't, a schwarze Meß laßt a les'n für 'n arma Raminger.
(Johannes ist im Begriffe, durch die Tür des Hintergrundes abzugehen, Lanzer durch jene an der linken Seite. In diesem Moment tritt die Lanzerbäuerin entgegen. Die beiden ersteren sehen sich verblüfft an und geben durch Gebärden zu erkennen, daß sie von der Anwesenheit der Lanzerin peinlich überrascht sind.)

Lanzerin
(aufgeregt mit zorniger Handbewegung zu Johannes):

Johannes, du wirst net wegfahr'n!

Lanzer
(finster und drohend):

Willst du 's verbieten?

Johannes
(die Türe öffnend):

Das möcht' i do seh'n, wer das verhindert!

Lanzerin:

Versuch's!

(Mit Energie.)

Aber das schwör' i euch, wann 's zu an' Ernst kommen sollt', einen Menschen wird die Dirn do find'n, der sie vor ein' Unglück bewahrt.

Johannes
(auflachend):

Unglück, hahaha!

Lanzer:

Bewahr'n, willst wieder auf und davon geh'n, daß du s' gegen eahm aufhetz'n kannst?

Johannes:

Amal hat s' mir Schad'n g'macht,

(zur Lanzerin drohen)

ein zweites Mal net!

Lanzer
(roh):

G'scheh'n wird am Wechselhof, was mir woll'n! Du, wag' nix weiter, du kennst mi!

Lanzerin:

O, wenn di nur alle Welt so kenna möcht', wia i, dann verstund' s', was Roheit is und Geiz.

(Mit Haß und Hohn, dabei nach der Tür weisend, wo Mosinger abgegangen.)

Der, ja, wieder aner mehr, der di veracht'! Verwirft di in Gottes Namen, den du ja eitel nennst mit jedem Atemzug, mit dem du no sein' Blitz herunter lockst, daß er da alles zerschmeißt, in tausend Trümmer!

Lanzer

(dämonisch, in unterdrückter Wut):

Du hast 's g'hört, Johannes, vergess'n will i ihr's nimmermehr!

Lanzerin

(vor sich hinstarrend, wie im Selbstgespräch):

Ein unschuldig's Menschenbleamel in selber Stund, wo 's am Grab kniat und den Schmerz auswant, sein Fried'n verschachern, auf Lebenszeit.

(Die Fäuste ballend, im Affekt, dabei Lanzer mit tiefem Hasse anblickend.)

Ja, so mag 's just amal g'wes'n sei, wia 's mir selber golt'n hat!

Lanzer:

War dir mein Heirat aufz'wunga?

Lanzerin:

I war ja sunst nix als nur reich — unerfahr'n, daß a böse Mensch'n gibt. Dei Schlauheit hat mi blend't und mir das Unheil verschleiert.

(In Flüstern übergehend.)

Mir selber nutzt jetzt nimmer, mei klarer Blick.

(Mit Verachtung zu Lanzer.)

Aber weh' deiner, Heuchler, wenn du einmal Rech'nschaft geb'n muaßt in Gottes Namen!

Johannes
(den Arm drohend erhebend zur Lanzerin):

Mutter! —
(flüsternd)
jetzt still, sunst — —

Lanzerin
(sich hoch aufrichtend):

Schlag' zua!
(Zu Lanzer.)
Aber so wahr ich mir
(zu Lanzer)
von dir — und
(zu Johannes)
mein Kindern koa ruhig's End' mehr verhoff' — richtig — wird 's sein, wenn euch das Gott amal hoamzahlt! — I — woaß! Euch druckt koa Sünd', und wann s' zum Himmel schreiet! — Christen seid's nur mit 'n Maul — net mit den Herzen! — Vor mein' Aug'n — habt's euch verabredt! — Na! — So weit — laß i mir mein Seelen=heil nit in G'fahr bringen! —

Lanzer
(höhnisch lachend):

Nacha, was denn weiter?

Lanzerin
(mit Eifer und Wärme):

Da will i so handeln, wia 's recht is und wia is — mit mein' G'wiss'n verantwort'n kann!

Lanzer
(weiter höhnend, mit unterdrückter Wut):

Und das wär' dein voller Ernst! — Moanst, is nur glei so oanfach — daß ma uns an Strich durch d' Rechnung macht?

Johannes
(Lanzerin gegenüber tretend, gleichfalls höhnend):
Und auf amol — kund's das, was mir vorhab'n, net verantwort'n? — —

Lanzerin
(mit Ruhe, markant):
Net vor Gott und vor der Welt!

Johannes
(im Zorn auffahrend):
Und warum net! Das wollt' i wiss'n! — —

Lanzerin:
Weil i an mei eigenes Schicksal denk'! Hab' 's hellklar vor meiner — wir i — amol — in Unschuld und selig'n Glaub'n ans eh'liche Glück — in den Hof kemma bin! —
(Während ihres Abganges.)
Lug und Trug! — So geht mir koa Braut mehr über die Türschwella!
(Zu Johannes.)
Du bist ja do nur 's Echo — von dein Vatern — und a christliche Dirn is z' gut für di! Mirk dir's Johannes! Di heirat'n — das is scho an Unglück!

(Geht zur Türe.)

Gruppe.

Vorhang fällt.

3. Bild.

(Dekoration wie vordem, die Stube im Wechselhof.)

1. Szene.

Lanzer, Lanzerin, Franz, Mirzl, Gansterer, Lisl und Zottl.

(Die Mitteltüre im Hintergrunde steht offen, man sieht außerhalb derselben einen Tisch, um denselben herum sitzen Lisl, Gansterer und Zottl. Vor sich haben sie eine große Schüssel, aus welcher sie gemeinschaftlich essen. Lanzerin sitzt sinnend auf der Ofenbank. Lanzer beim Tische mit Schreiben beschäftigt. Mirzl macht sich im Hintergrunde beschäftigt. Franz steht neben der Lanzerin und spricht leise mit derselben.)

Mirzl

(zur Türe hinausrufend):

Schaut's net allerweil, es kummt nix mehr! A Brot kriagt's mit und an Speck!

Lanzer:

Nur net z' lang verweil'n! Tuat's d' Frucht nocha glei auflad'n!

(Zu Franzl, dabei auf das Essen hinweisend.)

Franz:

Na, dank' schön!

Gansterer

(den Löffel in die Suppe werfend):

Wann i zum Nachtmahl koa Fleisch kriag, brauch i 'n Sterz a net! Ma dastickt ja dran, so sautrock'n is er wieder!

Lanzerin
(zu Franz):

Wo is denn dei Muatta?

Franz:

In der Kammer, mei Sach'n z'sammricht'n. I gib s' am Wag'n, weil s' eh' vorbeifahr'n.

Lanzerin
(in ihre Stube ab).

Lanzer
(heimlich zu Mirzl, welche sich in diesem Moment am Tische zu tun macht):

Gib acht, wann s' vielleicht mit der Traunerin was z' tuscheln hat!

Mirzl
(macht eine zustimmende Geste).

Zottl:

Is eh' a Millisupp'n a da!

Gansterer:

Da kannst di einileg'n und glei bad'n drein!

Lanzer
(zu Gansterer):

Halt's eng net z' lang auf in der Stadt, der Zottl muaß mit 'n Mist'n über Ort kumma!

Gansterer:

An Kukuruzacker soll ma net mist'n. Zamasäul'n muaß erst, sunst fliagt beim Hähnln alles in Wind. Gerst'n baut's oder a Trad!

Mirzl:

Du wirst uns Wirtschaft lerna!
(Ab durch die Mitteltüre.)

Gansterer
(zu Franz):

Is das net z' dumm, san no net furt, soll'n ma scho wieder da sein?

(Aufbrausend zu Zottl.)

Du kannst di ja dasteff'n weg'n dein' Nothelfer, die andern soll'n da mithelf'n, nocha seid's eh' enga vierzehne! Is d' Arbeit glei g'scheh'n. Müaßt 's denn überall den Michl dabei hob'n?

(Geht ab durch die Mitteltüre.)

Zottl
(zu Lisl):

Siechst, jetzt reit 'n wieder das Teuferl, was er im Gnack hat!

(Lisl ab durch die Vorhalle.)

Lanzer
(zu Franz):

Na, lass' da do was einreden, a paar Wochen no!

Franz
(unwillig):

Na, i mag nöt!

Lanzer:

Na ja, zwinga kann i di nöt! Was mi aber am meisten ärgert, is, daß d' nöt sagts, warum du gehst!

(Übergibt Franz das Papier, welches er soeben beschrieben. Franz nimmt es zu sich, um es zu lesen, und faltet es zusammen.)

Lanzer:

Treu, fleißig und ehrlich, hab' i bezeugt.

Franz:

So viel hätt' i nöt braucht, mi kennen s' im Werk!

Lanzer
(sich von Franz verabschieden, will ihm die Hand reichen):

Also, in Gott's Namen!

Franz
(den Abschied ignorierend und seinen Handschlag verweigernd):

Is scho guat!

Lanzer:

Hilf eahna halt d' Frucht lad'n!

(Ab).

Franz
(zu Zottl, welcher den Löffel weglegt und plötzlich zu weinen beginnt):

Was hast denn, Zottl? Wannst in d' Supp'n eini woanst, wird s' ja no saurer!

Zottl
(sich fassend und die Stube betretend):

Mir is load, wenn da Franz fort — wird ma d' Traunerin nix mehr z' guat'n tuan!

Franz:

Kumm' nur, wannst was brauchst.

Zottl:

Der Lanzer hat g'sagt, im Schweiße — —

Franz
(Zottl ins Wort fallend und ihn dabei tröstend):

's sollst 's Maul halt'n, armer Kerl, verdienst dir ja zehnfach ehrlich dein Brot!

Zottl
(klagend):

Wia soll denn mei Geist aussakemma, wann i mi net plag'n darf, wia i will!

Franz
(zum Fenster hinaussehend, dann zu Zottl):

Jetzt wia da i an' Rat geb'n, paſſ' auf! Haſt mit 'n Bauern abg'rechnet?

Zottl:

Mir kumman net auf gleich!

Franz:

Da wirſt an alter Zottl, bis d' das dalebſt!

Zottl:

Da Lanzer moant, daß bei mir alles auſſa müaßt.

Franz:

A, das glaub' i ſchon, dein' Arbeitsgeiſt will er zizerl=weiſ', ſo a Filu!

Zottl
(neugierig):

Is dös a a Heiliger?

Franz:

No, und was für aner.

Zottl
(freudig herumhüpfend, die Arme ſtreckend):

Am Feiertag da darf i wieder recht ſchwitzen, er hat ma 's ſchon verſprochen. Ja, ja, da hab' i nacha zwei Staffel auf amol.

(Beginnend, die Finger an seiner Hand abzuzählen.)

I hab' 's schon bald — 13 gehören schon mei, nur a n Nothelfer brauch' i no, Juhu!!

(Den Hut in die Luft werfend.)

Franz

(den Zottl vertraulich beiseite nehmend):

Gelt, 's Rechnen hat da der Schullehrer nei einibracht?

Zottl:

Ja, weil ma dö andern Kinder alles wegg'lernt hab'n — ich bin eh schon g'scheit auf d' Welt kemma, da zohlt's sich's neamma aus!

Franz

(markant):

Du, unser Bauer kann a nöt rechna!

Zottl

(erstaunt):

Was?

Franz:

Irren tuat er sich — du kannst gach krank werd'n, wer wurd' eahm denn am Feiertag 'n Mist aussiführ'n?

Zottl

(freudig):

A, krank möcht' i scho sei, da kammt ich ins neuchi Spital, da schickt ma da Lanzer den Herrn Dechant und i kumm glei in Himmel.

Franz:

So, dös hat er dir a schon versprochen? Du wirst aber g'sund bleiben, hast aber nix daspart, was ist 's denn nacha?

Zottl:

Ja, was sei g'hört, g'hört mei — i woas eh, wo ma einigeht in d' Sparkassa.

Franz:

Wannst aber nix kriagst, kannst ja stoaalt werden.

Zottl:

Na, net alt werd'n — i woaß schon, da reißt's an überall, wia unsern Schimmel — den hat a da Schinder g'holt! — Aber die G'schicht mit da Sparkassa, moanst, tuat net richtig sein?

Franz:

Na, i moan's dir guat, lass' di net von eahm um den Daum drahn und pass' auf, was i dir sag'. Morg'n habt's a Geg'nfuhr z' Neunkirchen vom Kloster. Also, da gehst glei zum Dechanten.

Zottl
(erstaunt):

Ue je!

Franz:

Er will di ja kenna lerna!

Zottl
(mit Stolz, sich brüstend):

I darf vor sei' Angesicht, der Bauer hat 's g'sagt.

Franz:

Also, in Hochwürd'n erzählst alles g'nau, dann woaßt, wiast du dran bist.

Zottl

(in höchster Erstaunung, Franz groß ansehend):

Daß mir das no nia eing'fall'n is?

Franz

(lachend):

Bist ja erst zehn Jahr im Haus, wann hätt'st du denn Zeit g'habt dazua!

(Zottl auf die Schulter klopfend, eindringlich.)

Du, morgen muaß 's g'scheh'n. A alter Herr, der tuat 's am End' z' Fleiß und kimmt früher in Himmel.

(Den Kalender rasch von dem Dippelbaum, wohin ihn Lanzer vordem gegeben, herabholend und umgestürzt schüttelnd, als ob er sich versichern wollte, daß nicht Geld darin aufbewahrt):

Siechst, und 'n Kalender, d' Hauptsach', 'n Kalender, zoagst 'n Hochwürd'n, mehr brauchst net!

Zottl

(ganz verblüfft):

Aber so g'scheit, fallt ma so was net ein! No jo, da schaut a eini, der Hochwürd'n, roat selber z'samm und wann der Lanzer beicht'n aussi kummt —

(Versorgt den Kalender in seine Jacke.)

Franz

(einfallend, mit boshaftem Humor):

Da hängt nocha a Taferl an da Kirch'ntür

(halblaut)

und drauf steh'n wird: Für solche Christ'n wia da Lanzer, hat der liabe Herrgott den Eintritt verbot'n! Achtungsvoll: da Dechant!

2. Szene.

Lanzer und später Johannes und Lanzerin.

Lanzer
(vorwurfsvoll zu Franz):

Nur net so müaßig umasteh'n, die Zeit ausnutzen und koan Standerling halten.

Franz
(mit stummem Gestus Zottl sich nachwinkend, ab.)

Lanzer
(zu Zottl auf dessen Beschuhung weisend):

Kunnst aba a die Schuach spar'n und bloßfüssig geh'n.

Zottl
(unwillig):

Weil i ma an Dorn eintreten hab'
(Ihn verächtlich abmessend.)
du — du — kannst a net zähl'n!

Lanzer
(Zottl schmeichelnd):

Ja, wos hat denn mei Zotterl?

Zottl
(im Abgehen):

I hab' dich neama gern — i mag di neama — du — du — Saubauer,
(die Türe hinter sich zuschlagend und gleich wieder hereinguckend)
du — du Saubauer!
(Tür zu; gleich darauf den Kopf zum offenen Fenster hereinsteckend.)
I mag di neama!
(Man vernimmt die verhallenden Worte des schimpfenden Zottl.)

Lanzer

(sich zum Fenster begebend):

Was hat er denn — der Trottel!?

Johannes und später Lanzerin.

Johannes

(tritt durch die Mitteltüre ein, sonntäglich gekleidet, seinen Rock ablegend).

Lanzer

(brummig zu Johannes):

Bist lang ausg'wes'n, und das Zeugl hast ma a stark herg'nomma; 's Spritzleder verbogen und da Zaum z'riss'n — net so umreißen, wann alles so sündteuer is.

Johannes

(unwirsch):

Kann i dafür, wann von dem Wechsel alle Viertelstund' a anderes Wetter daherkimmt?

Lanzer

(rückt sich einen Stuhl zurecht, Platz nehmend):

Na, und wia is denn sunst ausganga. Hast da Raminger Kathl do schön tan? Woaßt, wia i das g'sagt hab? Nur recht schmeicheln und verliabt zoag'n, a bißl einizwicken, da halt'ns viel drauf, und d' Hauptsach' — net nachgeben!

Johannes

(sich über den Kasten beugend und simulierend, langsam sprechend):

Es is nur 's Glück, daß i ihr g'fall'n tua.

Lanzer

(freudig einfallend, die Hände reibend):

Na Gott sei Dank — das hör' i gern!

Johannes:

Wa a scho so weit richtig und am Sunntag, vielleicht, wird s' auf B'suach kemma!

Lanzer
(unterbrechend, dabei mit den Augen blinzelnd):

Du, da bleibst alloani mit ihr — woast eh, wie i moan!

Johannes
(gedehnt):

Aber — hm —!

Lanzer
(gespannt aufhorchend):

Wos aba?

Johannes:

I woaß net, Vota, wia i ma dos deut'n soll — es muaß über uns wos g'red't word'n sei!

(Vorwurfsvoll.)

Glei hätt' i soll'n einifahr'n, warum habts ma denn durtsmal koa Geld geb'n — mi soll da Teufel hol'n, wann unser Muatta net jetzt scho in Spiel is und hintertreibt 's.

(Die Worte markierend, hastig.)

Die Traunerin war vor meiner in Aspang drein, das hab' i erfahren.

Lanzer
(die Faust ballend):

Was hat denn die drein z' suach'n — kannst recht hab'n, da steckt was dahinter.

Johannes

(entnimmt während dieser Worte Lanzers aus dem dort liegenden Rock die Börse, um selbe in seine Hosentasche zu stecken).

Lanzer

(sieht diese Bewegung, begierig fragend):

Hast viel anbracht?

Johannes:

Amol Beuschlsuppen hab' i g'habt — dös war 's ganze!

Lanzer

(ihm die Börse abnötigend, selbe deren Inhalt entleerend, die leere Börse zurückreichend):

Na laß nur schau'n — hergib s' — von dahoam wos z' essen mitnehma und nöt 'n Wirt'n 's Geld nur so hinschmeiß'n.

Johannes

(brummend, den Rock in den Kasten legend, die Lade kräftig zustoßend):

Schaut ma sich um weg'n ana reichen Braut, red't si d' Seel' aus dabei — nocha is 'n Vota a Zwanzger z' viel, wenn man anbringt.

Lanzer

(Johannes beruhigend):

Net fuchtig sei! Da Vota moant 's allaweil guat. Kunst's viel Schlimmes anstellen und wurd dir 's vazeih'n.

(Schmeichelnd, mit geheuchelter Innigkeit.)

Aber nur das ane bitt' i dich — schau, tua was z' liab, Johannes — nur jeden Kreuzer anschau'n — und wann 's a Heller war! — Nur 's Geld in Ehren halten, muaßt

net aus da Art schlag'n! Aber wannst das Geld schon ausgeb'n hast, hätt'st di durt glei kümmern könna, wer ihr Vormund wird.

(Hiebei horchend bei der Türe der Bäuerin.)

Johannes:

Um das is ma jetzt weniger, aber um d' Muatta is ma z' tuan. Eh' i wegg'fahr'n bin, hab i im guat'n mit ihr g'red't, darüber will ich an Antwort hab'n.

Lanzer
(halblaut):

Was s' eigentlich in Sinn führt?

Johannes:

Was i eng früher scho g'sagt hab'!

Lanzer:

Johannes! Wann s' das tuan wollt — in Ernst ausführen — dann —

(Ballt die Faust und blickt zu Boden.)

Johannes
(sinnend und aufgeregt):

Dann wußt i selber net,

(nach einer Pause bedeutsam)

was die Sach' für a End' nehma könnt!

Lanzer
(diabolisch):

Und a End' nehma muaß, Johannes, du siagst das selber ein!

(In diesem Moment kommt die Lanzerin aus ihrer Stube. Sie geht, ohne die Beiden anzusehen, zur Kommode, zieht die Schublade heraus, entnimmt derselben einige Wäschestücke und will sich wieder schweigend entfernen. Johannes ihr die Türe verstellend.)

Lanzer
(zögernd und bedächtig):

Du, wir hab'n just g'red't, was denn im Sinn führst, da Johannes fahrt morg'n wieder eini!

Johannes:

Das muaß do in Ordnung sein!

Lanzerin
(die Gegenstände, welche sie der Kommode entnommen, beiseite legend):

I war do deutli gnua, na hab' i g'sagt und dabei bleibt 's!

Lanzer
(tückisch und mit verhaltenem Groll immer drohender werdend):

Verhindern kannst du 's ja do net. Wia willst du 's denn ausführ'n? Gib Antwort! Aber du, überleg' dir guat, was d' jetzt sagst! — —

(Größere Pause.)

Lanzerin
(stark betonend, dabei die innere Erregung sichtlich nieder-kämpfend):

Alles, was mein Eigen und nach Recht'n mir zua-g'sproch'n wird, no

(zu Johannes)

vor deiner Heirat muaß aufteilt oder sicherg'stellt sein!

(Zu Lanzer.)

Von dir und die Kinder net darf mir dann an's vor-schreib'n, wo i mei Wittum zuabring', weil i nach freier Wahl vom Hof abzieh', no früher, als die Schwieger in unser Stub'n kummt!

(Pause.)

Johannes
(zu Lanzer, nachdem sich die beiden betroffen angesehen):
Jetzt, Vater, kennts euch wohl aus!

Lanzer
(betroffen vor sich hinsprechend):
Freiwillig und wo s' ihr Wittum zuabringa will.
(Mit haßverzerrten Zügen.)
Ja, wann i das recht verstand'n!
(Unterbricht sich.)

Johannes
(auffahrend zu Lanzer, gewissermaßen triumphierend):
Hab' i euch net g'sagt? — Der Ärger hat 's jetzt rausg'würgt, sie will si scheid'n lass'n!

Lanzer
(wild aufbrausend):
Das wird 's nimmer geb'n! — Um koan Preis net, eher soll — —
(Blickt zu Boden, dabei Unverständliches vor sich hinmurmelnd.)

Lanzerin
(ihm gegenüber sich stellend, mit eisiger Ruhe):
Warum net? Mein Erb', das i als Guat mitbracht, und unser ganzes Vermögen ist gemeinschaftlich!

Lanzer:
A Lug is'! Wo is wos ausg'macht?

Lanzerin
(bedächtig, langsam, die Worte pointierend):
Denk' nach, wia d' Resi fort is, damals war'n wir in Streit!

Lanzer
(sinnend):

Na ja!

Lanzerin
(bedächtig, langsam, die Worte pointierend):

Und den Kontrakt, den i verlangt, eh vor wir uns ausg'söhnt hab'n! Traunerin is do mit unterschrieben. Sie is ja heut do, kannst s' fragen, wannst drauf vergess'n hast! — —

Lanzer
(wie von plötzlicher Erinnerung befallen, bringt dieselbe durch Gestus zum Ausdruck, sodann zur Kommode hinstürzend, daselbst in einer Lade wühlend, bei welchem Suchen sich auch Johannes beteiligt):

Wo is die G'schrift?

Johannes:

Die muaß her!

Lanzerin:

Da suachst vergebens, die find'st nit mehr. Im Hause ist 's, an Griff nur mach' i, wann i s' brauch!

(Sich zu dem Christusbilde wendend, mit gefalteten Händen.)

Du, nur du woaßt, was i scho erlitt'n hob, in die vier Wänd'. Aufzählt hast die Stunden meiner Verzweiflung, wo du mir die letzte Zuflucht,

(sich wieder zu den Beiden wendend)

und die ganze Gegend woaß, daß i g'arbeit' hab' fruah und spat, solang i jung und bei Kräft'n war. Da is Seg'n kommen, nit bloß durch dein Geiz!

(Mit grimmen Hohn und in höchstem Affekt, dabei die Stufen zu dem oberen Gemache langsam emporschreitend):

Aber in Zukunft!

(Wild auflachend.)

Hahaha! — — — Na, mi hungert ihr nit aus, weil jetzt das Alter droht! — Kein Heller sollt's jetzt mehr aus mir herausschind'n! Trutz der Gewalt, die i niederzwing' mit meiner List!

(Ab in das obere Zimmer.)

Johannes

(eifrig in habsüchtiger Gier zu Lanzer):

Tuats, wia ihr wollts, Vater, aber mein Pfichtteil soll mir niemand antast'n. Es hat die Resi, was ihr zuakommt.

Lanzer

(nachsinnend):

Na, du irrst di,

(für sich)

die Schrift!

Johannes

(den Satz vollendend):

Koan Fall lass' i mir was abstreit'n.

Lanzer

(für sich halblaut):

Im Haus is, hat s' g'sagt, oan Griff nur braucht s' z' mach'n. —

(Schweigt, plötzlich finster vor sich hinstarrend. Nach einer größeren Pause.)

I denk' mir, Johannes,

(sinnend)

's kann a ernste Sach' geb'n, bei einer Scheidung, wo net bloß mir, sondern 's meiste 's G'richt dreired't, 's G'richt! — —

(Schüttelt den Kopf und trommelt nach seiner Gewohnheit mit den Fingern auf der Tischplatte.)

Johannes
(gleichfalls sinnend, überlegend):
's leid't koan Aufschub mehr!

Lanzer
(heimlich zuflüsternd):
Jetzt darfst du d' Muatta nimmer aus die Aug'n lass'n. Verstehst mi do, wia i 's moan?

Johannes:
Sie kann was unternehmen!

Lanzer
(nachdenklich):
Trutz ihrer schwer'n Krankheit übern Winter durch, wir hab'n uns z' wen'g umg'schaut. Vielleicht mit der Traunerin hat sie da alles ausdenkt!?

Johannes:
Da war scho besser g'wes'n —
(Hält lauernd inne.)

Lanzer
(halblaut, den Satz bedächtig ergänzend):
— mir hab'n den ganz gleich'n Gedanken.

Johannes:
Viel besser, sie wär uns d'raufganga!
(Große Pause.)

Lanzer:
Der Herrgott muaß an verzeih'n, aber i moan, wann si a Weib amal so weit vergißt — du siachst ja das selber ein, wann s' dir just z' Fleiß in all'n dagegen handelt, da moan i, 's wurd g'scheiter sein, wann —
(Hält inne, lauernd nach Johannes blickend.)

Johannes
(heimlich flüsternd):

Wann s' nix mehr dreinred'n könnt!

Lanzer
(heimlich):

Mir hab'n oan Gedank'n,
(flüsternd)
just als ob der Wind das an ins Ohr blas'n tät!
(Bedeutsam, mit dem entsprechenden Gestus.)
Auf solche Art, Johannes, falls ma si net anders z' helf'n woaß, is viel g'scheg'n in der Welt, das nimmer aufkemma is!

Johannes
(zögernd mit lauerndem Blick auf Lanzer)

A Sach'n, müaßt ma halt ausführ'n, daß 's net aufkumma kann. Wia oft is uns denn sie net auf und davon? — Und lang ausblieb'n — hat sich wer kümmert d'rum? — —

Lanzer
(flüsternd):

Wann s' heut' wieder fort war und kommert lang net, könnt' viel Zeit vergeh'n - - und sag'n mir z' beispielweis', sie kammet gar neamma — —

Johannes
(halblaut):

Ma könnt nix anders denk'n und müaßt dran glaub'n, daß wo was g'scheg'n is! — —

Lanzer
(dabei durch das Fenster nach den Wolken starrend):

Dei ganze Müh' umsonst, dei groß' Glück, das du schon in der Hand hast —

(Öffnet während des Sprechens ganz unwillkürlich zur Hälfte das Fenster und in diesem Moment, wie zufällig, in nach abwärts gebeugter Stellung, hinausblickend, hiebei mit der Hand eine bedeutsame Bewegung vollführend.)

Just net anders, als ob s' gach in alt'n Brunn stürzet und für alle Zeit verschwindert!

Johannes
(mit scheuem Blick und einer Wendung, sinnend):

In Brunn! —

(flüsternd)

— verschwind'n für alle Zeit! — —

Lanzer
(plötzlich in erzwungenen Gleichmut übergehend):

Will die Tag' 's Holz drauf leg'n, weil er g'fährli is und später ganz zuaschütt'n! — Moanst net a, Johannes,

(durchs Fenster deutend)

den Lind'nstock wann man ausgrabt, das gabert viel Erden? Und alles wa bald — g'scheg'n. —

(Blickt lauernd auf Johannes.)

Johannes
(in Gedanken versunken, halblaut für sich):

Da Franz geht heut' weg, die Knecht fahr'n in d' Stadt, d' Lisl nach Haßbach,

(Aufblickend, bedeutsam zu Lanzer.)

die Nacht san mir allani!

Lanzer
(flüsternd):

D' Nacht muaß ma jo z' Hilf nehma!

Johannes
(dabei, ohne Lanzer anzusehen, mit dem Finger der rechten Hand auf der Fenstertafel spielend, als ob er Figuren zeichnen wollte, langsam sprechend):

D' Mirzl macht mi simulier'n, könnt' sei,
(Pause)
wanns guat in Schlaf — bald 's dumpa wird, laßt si ja no drüber red'n.

Lanzer
(mit schleichenden Schritten an Johannes vorübergehend, an der Mitteltüre im Hintergrunde einen Moment verweilend):

Da Schlaf. — — — — — — — — — —

Johannes
(aufhorchend):

Das is die Traunerin!

Lanzer
(den Finger auf den Mund legend und Schweigen andeutend, flüsternd):

Da Schlaf muaß mithelf'n und d' Finsternis! —
(Beide ab, vorerst Lanzer, dann Johannes.)
(Stimmen im oberen Gemach. Nachdem schon die Türe des oberen Gemaches geöffnet, vernimmt man noch undeutliche Gespräche.)

3. Szene.

Franz, Lanzerin, Traunerin.

(Kommen über die Stiege herab. Franz als letzter trägt eine buntbemalte Truhe in der Hand. Sein Hund Rustan geht ihm zur Seite. Lanzerin nimmt bei dem Tische Platz. Traunerin steht neben derselben.)

Franz
(die Peitsche auf die Ofenbank legend):

Jetzt hab'n wir alles!
(Franz geht für einen Moment ab durch die Vorhalle, sodann ohne Koffer wieder zurückkehrend.)

Lanzerin
(gedrückt und tieftraurig):

Kann mir 's net aufklär'n, aber i spür' jetzt beinah' a Furcht, wann da Franz nimmer am Hof ist!

Traunerin:

's Beste wäre do, wann du mein Rat annimmst! Ruaf s' her, sag 's frei heraus, mi leid' 's nimma da! I hab' an bös'n Traum g'habt, was woll'n s' denn mach'n, wann mir Zeug'n san? Ruah hast ja do net mehr!

Lanzerin:

I hab' mir schon alles überdenkt, anrühr'n darf mi koaner!

Traunerin:

Daß du di vielleicht wieder wie a Diab wegschleich'n sollst, halt i net für guat!

Lanzerin:

Als ob mein Schutzengel jetzt weichert, so is mir z' Mut!

Franz
(zum Fenster hinausblickend):

Sie werd'n bald fahr'n!

(Lanzerin die Hand bietend.)

I dank dir schön für alles, b'hüat' di Gott, Lanzerin!

Lanzerin
(Franz die Hand reichend, dabei in Tränen ausbrechend):

Kann 's net fass'n. Warum muaß denn g'rad i so unglückli sein? Hab' do mein Lebtag koan Mensch'n Unrecht zuag'fügt. Soviel Reichtum hab' i ins Haus bracht, da war ja g'wiß koa unrecht's Guat dabei, und wia ham s' mi behandelt dafür!

Traunerin
(sinnend):

Wannst vielleicht do no kurze Zeit dableibst?

Franz:

Kann 's mit best'n Will'n net,
(eifrig)
das schwör' i dir, Muatterl! Oder willst, daß mir a Unglück g'schieht?
(Heimlich zu den beiden näher herantretend.)
Habt ihr denn a Ahnung, was mi schon für Gedank'n überfall'n,
(zur Lanzerin)
weil du mir erbarmst?
(Flüsternd.)
Wia mir drauß'n d' Lind'n umg'haut, da hat si dei Schinder verschaut. Just am richtig'n Platz. An Hieb noch, den i ohne Aufschrei mach', und um ihn is aus und vorbei. — — — In mir hat 's g'ruf'n, sei still! — hau zu, koa Sünd' — wann ihn sein eig'ner Bam jetzt niederschlagt!

Traunerin
(geängstigt):

Um Himmelswill'n, na, na, Franz, guat, daß du gehst! Mei oanzigs bist nur du — aber a ruhige Sterb'stund' wünsch' i mir dazua, das wär' net, könnt' nimmer sei, wann schon so viel Haß in deiner Brust! Freundin, b'hüat di Gott!

Lanzerin
(die Hand der Traunerin festhaltend):

Schau, bist nur a arme Häuslerin und do so reich an Fried'n und Glück! Und i nix um meiner wia Feind=

schaft nur, Haß und Trutz! Hab' jo do meine Kinder so von Herzen gern, hab's b'hüat und aufzog'n alle gleich mit Aufopferung in Liab und Treu! D' Seligkeit gab i hin für a zuatraulich's Wort!

(Der Hund Ruitan legt während ihres Klagens seinen Kopf in ihren Schoß.)

Gibt's den was furchtbarer's, als wann a Muatta zum Dank dafür verrat'n und verlass'n wird?

(Den vor ihr lagernden Hund streichelnd.)

So daß ma schier an Hund beneid'n muaß, der mehr Zuaneigung find't!

Traunerin

(tröstend):

Weil mir g'schenkt is, was dir versagt, will i tracht'n, daß d' aufrecht bleibst. Mir z' Liab is er ledig blieb'n, weil er g'fürcht, 's könnt g'fehlt geh'n und daß i dann mein' Fried'n einbüss'n muaß! Darf i ihn da im Stich lass'n? Soll er nach Jahr'n a Wirtshausbruder sein? Is net scho trauri, wann er a Fabrikler wird? Weg aus herrlicher Natur, ins Feuer, Dampf und G'fahr! Die Muatta muaß a dankbar sein und verlass'n wollt' ihn net, wend't er si hin, wo immer in der Welt!

4. Szene.

Mirzl, Vorige.

Mirzl

(durch die Mitteltüre auftretend, verweilt einen Moment auf der Schwelle, ohne von den anderen gehört oder bemerkt zu werden).

Traunerin

(fortsprechend):

Hoamsuach'n will i di, so oft's sein kann, wann dir 's Herz schwer is, kumm zu mir!

Mirzl

(vortretend, dabei mit Verachtung nach dem Hund blickend, die Peitsche zur Hand nehmend, dieselbe gleichfalls musternd):

Was wollt's denn mit da Peitsch'n?

Franz:

Steh'n laß!

Mirzl

(mit fragendem Blick nach Lanzerin):

G'hört denn die eahm?

(Reißt den Riemen herab und denselben zusammengerollt auf den Tisch werfend):

Da Stiel vielleicht, aber der Ream bleibt da!

Franz

(erbost den Stiel beiseite schleudernd):

Da hast!

Traunerin:

Du brauchst koane mehr!

Mirzl

(sich auf die Ofenbank hinsetzend, den Kopf auf die Arme gestützt, dabei mit den Füßen schlenkernd, höhnisch und boshaft zur Lanzerin):

Jetzt bin i do neugieri, ob si d' Muatta no net bald schamt?

Traunerin

(erbost zu Franz):

Was?

Franz
(erstaunt):

Schamt?

Mirzl:

A Bäuerin, die woant um an Knecht
(auflachend)
hahahaha, da muaß i do hellauf lach'n dazua! — — —

Lanzerin
(sich die Augen trocknend):

Das verstehst net, wia an leid sei muaß um fremde Leut', die an d' Liab net versag'n, was ihr mir schuldi seid's!

Mirzl
(frech und boshaft):

Will net behaupten, daß i b'sunders bemerkt hätt', aber d' Muatta want um an Knecht, was ma si da net alles denk'n könnt' dabei!

Traunerin
(in wildem Zorn auffahrend, Mirzl an der Hand fassend und festhaltend):

Du!

Mirzl
(vor Schmerz aufschreiend und sich losmachend):

Na!

Traunerin:

Was hast g'sagt, Herzlose, du verworfene Dirn?
(Hebt die Hand als ob sie der Mirzl einen Schlag versetzen wollte.)

Lanzerin:

(sucht Traunerin durch Gesten zu beruhigen).

Laß 's sein, Traunerin, sie hat's vielleicht net so g'moant!

Traunerin:

Solang bis das Gedenk'n an dein Muatterl noch aus ihr'n Grab dir als Fluch auffsteigt, soll'n ihre Tränen auf deiner Seel' brenna! Merk' dir's, einmal kummt a für di a Stund', wo du aufschrei'n wirst um Barmherzigkeit! — Aber dann —

(drohend).

wann dir der Ewige alles in Gnad'n vergißt, dein Schimpf über d' Muatter verzeiht er dir net.

(Traunerin und Franz ab durch die Türe im Hintergrunde.)

Mirzl

(einen Moment verblüfft, dann der Traunerin nachschreiend):

Die tuat just, als wann ihr Suhn der oanzige Mensch war auf der Welt!

(Man vernimmt dazwischen die Stimmen Gansterers, Zottls und das Geräusch eines geladenen Wagens, der sich zur Abfahrt in Bewegung setzt.)

Stimme:

Hü! — Da geh' dona, Schimmel!

Mirzl

(zur Hälfte das Fenster öffnend und nun hinausschreiend):

Schaut's liaber, daß weiter kummt's —

(Schließt das Fenster und hält erschöpft inne; nach einer Pause.)

Die kummt mir nimmer ins Haus!

(Mit beschämtem Groll.)

Und wann i s' verdurst'n sehert,

(beginnt leise vor Zorn zu weinen)

kan' Trunk Wasser reichert i ihr net! Schlag'n hat's woll'n!

Lanzerin

(gutherzig):

Laß guat sein, Mirzl, muaßt halt a alles erst überdenk'n, was d' sagst!

(Mirzl tröstend.)

Siechst, i hab' dir scho oft zuag'red't, hat di kalt lass'n, jetzt weil dir a fremder Mensch was vorhalt, bist aufbracht drüber!

Mirzl:

Muaß i's denn just a so g'moant hab'n? Auf mi schlag'n, das Bettelvolk, was is denn gegen uns?

Lanzerin:

Arme Leut' san's, aber wann's denkbar wär', Kind, da müaßt'n mir bei die anklopf'n und betteln um ihr stilles Glück!

Mirzl:

Verworfene Dirn hat's g'sagt, bin denn i schlecht?

Lanzerin:

Schau, Mirzl, ganz'n Winter war i krank, d' Traunerin hat mi pflegt.

Mirzl

Umsunst nit, mir hab'n zahlt dafür!

(Die Bühne wird allmählig immer dunkler. Mirzl wird unwillkürlich immer zutraulicher und nähert sich, scheinbar ohne dieselber zu bemerken, der Lanzerin.)

Lanzerin:

Zahlt? — Immer nur das Geld, die Art hast nit von mir überkommen, hab' di a net aufzog'n danach! Oder sollt' i do vielleicht mitschuldig sein, daß di so abg'wendt hast von mir?

(Immer wärmer und eindringlicher.)

's böse Beispiel hat's verursacht. Siechst und hörst nix anders, als daß s' roh san mit mir, und du glaubst, du muaßt's nachmach'n. Von an kloan Tschapperl kann ma jo viel vorlaute Wort' hinnehma, aber du

(Mirzl sanft streichelnd)

du bist aus der Kindheit heraus, und da wird jedes böse Wort für a Muatta zum Stich ins Herz. Schau mir amal in d' Aug'n, Mirzl, obst an Falsch aussafindst. Denk', wia könnt' net alles anders sein! — Denk', daß i von Hof geh', daß du mi scho recht bald nimmer um deiner hast.

Mirzl:

I glaub' net dran!

Lanzerin:

Wirst das müass'n, weil's g'schiecht. Siegst und leichter wär' mir der Schritt, wann i sicher, daß du mir nix Schlimmes nachsprichst, nit meinetweg'n, um deiner Will'n, daß dei Ruf net drunter leid't!

(Mirzl schmeichelnd und kosend.)

Kind, i hab' di ja so herzli gern — nit ein Heller soll dir durch mei Scheidung entfremd't werd'n und nur das Oanzige bitt' i di dafür — denk' öfter dran, daß i unglückli bin!

Mirzl

(sich vergeblich zum Trutze zwingend, mit innerer Erregung):

I bin nimmer hab auf euch!

(Plötzlich mit dem Fuße erbost auftretend.)

D' Traunerin mag i aber weg'n den net!

Lanzerin

(mit dem höchsten Affekt der Mutterliebe):

Di hab'n s' mir nur verführt, daß du vergess'n hast aufs vierte Gebot! Aber bei all dem, obst mi jetzt magst oder a net, i will dir do zeitlebens ein Schutzeng'l sein! Vergiß net, d' Muatter brauchst immer, jetzt erst kommt der Ernst des Lebens an di heran. I bitt' di, sei guat mit mir, wart' net, bis i vielleicht nimmer bin, denn da wär's z' spät. Du hast nur amal a Muatta.

(Legt ihre Hand wie segnend auf das Haupt der Mirzl und drückt dabei einen Kuß auf die Stirne.)

(Pause, dann mimisches Spiel der Mirzl. Man merkt, daß sie innerlich ergriffen und mit sich selbst kämpft, ob sie nicht den Kuß erwidern soll. Sie geht mit zögernden Schritten zur Kommode, nimmt den daselbst stehenden Leuchter mit der Kerze, will zur Stiege empor, geht aber plötzlich wieder zurück, mit zitternder Stimme und sichtlicher Reue):

Mirzl:

Verzeih' mir d' Muatta, werd' nimmer grob sein. Geht's schlaf'n, es is schon spät!

(Im Hinaufgehen über die Stiege.)

Guate Nacht!

(Ab in die obere Stube.)

Lanzerin:

(Mimisches Spiel der Lanzerin, sie geht zum Christus, hebt die gefalteten Hände empor, als ob sie danken wollte, und geht sodann wieder nach vorne, einen Moment sinnend, dabei durchs Fenster ausblickend):

Die Wolk'n schiab'n si aschgrau über 'n Wechsel her und koan Stern wir i heut' am Himmel schau'n! Die richtige Nacht, so brauch' i s' und i führ 's aus!

(Scheu umblickend und vom Christusbilde ein Wallfahrtsbild wegnehmend, öffnet den rückwärtigen Teil des Bildes und entnimmt daraus eine verborgene Schrift, selbe zu sich steckend):

Hinüber schleich' i ins Freistritztal, drob'n der heilig'n Corona will i mi no anvertrau'n, das soll 's letzte sein. I schau dann die Stub'n da nimmermehr!

(Ab in ihre Stube.)

(Pause. Es wird gänzlich dunkel, nur die ewige Lampe beim Christusbilde erhellt mit unsicherem und spärlichem Flackerscheine das Gemach. Die Uhr beginnt mit langsamen Schlägen die achte Abendstunde zu verkünden.)

Schlußszene.

Johannes, Lanzer, (später) Lanzerin. (Muß möglichst exakt gespielt werden.)

Johannes

(beim letzten Schlage der Uhr durch die Türe im Hintergrunde auftretend, emporrufend, halblaut):

Mirzl, hast du das Tor zuag'schloss'n?

Mirzl

(in der Stube von oben herab, nur ihre Stimme):

Is do da Vater drauß'n! Der wird scho 'n Rieg'l vorschiab'n. Hab' nix z' tuan mehr auf! Schau nach, Johannes, wann no wo a Liacht brennt, hörst mich? Wann no wo a Liacht brennt, lösch' 's aus, Johannes!

Johannes

(hat sich auf den Stuhl niedergelassen, mit der einen Hand berührt er unwillkürlich den Riemenknäuel, den Wirzl vorhin beim Abreißen vom Peitschenstiele hingeworfen. Er behält auch den Knäuel in der Hand, unbewußt damit spielend, während er mit Lanzer spricht, vor sich hinflüsternd):

Lösch' 's aus, Johannes!

Lanzer

(mit einer Laterne in der Hand, in welcher die Kerze schon bis auf ein Stümpfchen zusammengebrannt, kommt durch die Mitteltüre; letztere bleibt offen stehen. Von der Vorhalle schleicht er sich über die Bühne, nähert sich vorerst dem Fenster und hält dann die Laterne hoch, dabei zusammenschreckend, da er vorher Johannes nicht bemerkt, letzteren bescheinend):

Du bist 's, Johannes?

(Stellt die Laterne zwischen sich und Johannes und nimmt nahe an ihm Platz. Beide in flüsterndem Gespräche.)

'n Bräunl hab' i eing'schütt, zeitli fahrst weg, wer di scho weck'n! Schau nur, daß d' alles außer bringst.

Johannes:

D' Hauptsach' bleibt, wer ihr Vormund!

Lanzer:

Ohne Neid geht's net aus! Sie mög'n uns net d' Aspanger, trau' net weiter als d' sichst!

Johannes:

Nutzt das was? Da —

(scheu um sich blickend)

da lauert uns die Gefahr in die eig'na vier Wänd'! Wie mir 's a überdenk'n, die Scheidung schmeißt alles über 'n Haufen!

(mit einer diabolischen Miene, nach der Stube der Lanzerin hindeutend):

Lanzer

Sie darf mit der Raminger net mehr z'sammkemma!

Johannes

(finster vor sich hinstarrend):

Und wird uns net frag'n, wia hat sie's denn sunst g'macht? 'n Torrieg'l schiabt s' weg und — — — — —

(steht plötzlich auf und gebietet mit einer Geste dem Lanzer zu schweigen. Schleicht dann vorsichtig, als ob er plötzlich was vernommen, einige Stufen empor, sodann als ob er sich getäuscht hätte, zurücktretend und bei der Tür zu Lanzerin lauschend. Lanzer erhebt sich gleichfalls und hält eine Hand ans Ohr, in lauschender Stellung. — Soll recht plastisch herausgearbeitet und geheimnisvoll gebracht werden).

Still, Pst! — Was ist denn das? Sie is ja wach, hörst du 's rausch'n? Das is ihr Seidenkload!

Lanzer:

Sie will davon!

(Die Faust vorstreckend, mit wilder Energie):

Um koan Preis! Soll 's kemma wia 's will! D' Schlüss'ln!

Johannes

(immer noch lauschend):

D' Mirzl hat s'!

Lanzer:

So laß' i das Schloß einschnapp'n, fort darf s' nimmer!

(Entfernt sich schleichenden Schrittes in die Vorhalle. Man hört Geräusch an der Tür und merkt, wie dieselbe sich leise öffnet. In diesem Momente tritt Johannes zurück und drückt sich im Dunkel spähend an die Mauer. Die Mitteltüre des Hintergrundes steht, wie schon früher bemerkt, ganz offen. Man hat Ausblick, soweit der Flackerschein des Laternenlichtes und jenes vor dem Christus brennende es zuläßt, auf das, was in der Vorhalle sich abspielt. Alles nun folgende soll so rasch als möglich im eigentlichen Sinne des Wortes — Schlag auf Schlag — sich plastisch aufrollen und ohne Lärmen sich abschließen.)

Letzte Szene.

Lanzerin, Johannes, Lanzer, (später) Mirzl.

(Die Tür öffnet sich leise und Lanzerin im Sonntagsstaate, mit schwarzem Seidenkleide angetan, mit einem Tuch umschlungen, tritt vorsichtig umspähend heraus und schleicht über die Bühne dem Ausgange zu. Anfangs ist der Gang noch dunkel; als Lanzerin die Schwelle nach auswärts überschritten, taucht plötzlich am äußersten Ende der Vorhalle das Licht aus der Laterne Lanzers auf. Sie erschreckt sich darüber und macht kehrt, daß es den Anschein gewinnt, als wollte sie sich wieder nach ihrer Stube zurückbegeben.)

Johannes

(plötzlich vortretend, ihr mit ausgebreiteten Armen den Rücktritt aus der Vorhalle nach der Stube verwehrend):

Wo wollt's denn hin?

Lanzer

(in demselben Momente vom äußersten Ende der Vorhalle mit der Laterne in der Hand herzueilend):

Da bleibst!

Lanzerin

(aufschreiend):

Was habts denn mit mir?

Johannes

(Lanzerin mit einem Arme umschlingend, versucht ihr mit der freien Hand den Mund zu verschließen).

Lanzerin

(sich hoch aufbäumend):

Rühr' mi net an, sunst!

(Man merkt, wie Lanzerin den einen Arm hoch erhoben, sich zu verteidigen gewillt ist. In diesem Momente beugt ihr Lanzer, welcher sie von rückwärts erfaßt, den Oberkörper zurück. Johannes fährt ihr an den Hals, dabei entfällt Lanzer die Laterne, welche in Scherben geht. Plötzliches Dunkel.)

Lanzerin
(mit erschütterndem Aufschrei):

Mein Gott, hilf!

(Der Ruf erstirbt plötzlich und man vernimmt einen dumpfen Fall, zugleich das Aufklappen eines Schlosses und ein schlürfendes Geräusch, einige Sekunden darauf außerhalb das Klirren einer Fensterscheibe, zugleich neuerdings einen dumpfen Fall, welch letzterer versinnlicht, daß man eine schwere Last nahe dem Fenster in die Tiefe geschleudert. Wieder nach einigen Sekunden die flüsternden Stimmen des Lanzer und Johannes und das Zusammenschichten einiger Bretter, welch letzteres das Verdecken des alten Brunnens markiert. Während dieses Vorganges steht der halbe Flügel des Stubenfensters schon von früher her offen. A tempo mit diesem Vorgange öffnet sich die Türe der Oberstuben. Mirzl, nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, dabei barfuß und mit entblößtem Busen, erscheint auf der Stiege. In der einen Hand trägt sie den Leuchter mit der brennenden Kerze, mit der anderen Hand das Hemd zusammengezogen, über den Busen gelegt. Ihre Haare sind gelöst. Sie starrt erschreckt ins Leere, sodann eilt sie rasch über die Stufen herab, hebt das Licht gegen das Fenster zu, von welcher Seite her sie das Geräusch der Bretter vernimmt, hoch empor):

Was soll denn der Lärm?

(In diesem Momente erscheint Johannes, aus der Vorhalle hereineilend, auf der Bühne. Etwas frappiert über die Anwesenheit der Mirzl, sodann zuflüsternd, nach dem Fenster deutend):

Still! — Da leucht her!

(Ihr das Zeichen des Schweigens gebietend.)

Mirzl

(stellt mit Zeichen furchtbarer Angst das Licht zwischen des Fenster, zugleich vernimmt man einige Hammerschläge, wie das Vernageln von Brettern. Johannes begibt sich eilig zur Kommode. Im Halbdunkel herumsuchend, langt er dann vom Dippelbaum das Paket mit Drahtstiften, von welchem bereits gesprochen wurde, herab und entnimmt demselben einige hievon. Zugleich merkt man, wie der Arm des Lanzer zum Fenster hereinlangt. Johannes legt die Stiften in dessen ausgestreckte Hand, wobei einige der letzteren zu Boden fallen. Mirzl, die alles stumm mit dem Ausdrucke der Angst beobachtet, eilt plötzlich in die Stube der Lanzerin. Man vernimmt aus der Stube ihren sich steigernden verzweifelten Angstruf):

Muatta! Muatta!

(Wieder auf der Bühne erscheinend, mit Zittern und schreckverzerrten Mienen):

Jesus Maria!

Johannes

(auf sie herzueilend, Mirzl bei der Hand fassend, drohend):

Koan Wort mehr d'rüber, solang' deine Aug'n offen steh'n!

(Mirzl ins Ohr flüsternd):

In Brunn'!

(Mit einem gellenden Aufschrei bricht Mirzl in Ohnmacht zusammen. In diesem Momente vernimmt man aus der Ferne her ein langgezogenes Hundegebell. Johannes erschrickt, horcht auf dasselbe und starrt dabei durchs Fenster in die Nacht hinaus.)

(Vorhang fällt.)

4. Bild.

(In der Trauner-Keuschen. Einfache, jedoch wohnlich eingerichtete Bauernstube. In einer Ecke Herd, darauf offenes Feuer mit oberhalb desselben überragtem Kamine. Vorne Tisch, einige Stühle, Kasten und Truhe, beide in grellen Farben roh bemalt. Ein Marienbild, reichlich geschmückt mit vor demselben brennender Öllampe, die für einen kleinen Haushalt erforderlichen Wirtschäftsgeräte und eine Schwarzwälderuhr, nebst Geschirr, Wassergefäße ꝛc. in der Nähe des Herdes placiert. Trotz der Ärmlichkeit alles wohlgeordnet und sauber; die Geschirre glänzend geputzt. In der Ecke rechterseits niederer Eingang, die Türe mit einem Querbalken verschließbar, mehr der Rampe zu ein kleines, mit schiebbaren Läden versehenes Fenster. Letzteres auf vorstehendem Brette reichlich mit Blumen geziert. Oberhalb zwei Vogelbauer. Bei Aufgang des Vorhanges umbraust ein Gewittersturm die Keusche, welcher an Fenster und Türe rüttelt. Man merkt, wie der vom Kamine herabstoßende Wind das offene Feuer immer wieder auseinanderschlägt. Die Bäuerin indessen scheint eingehüllt, bemüht sich, das Feuer zu erneuern. Der Vordergrund der Bühne ist in Dunkel gehüllt. Die Schwarzwälderuhr verkündet in klangreichen Schlägen die sechste Abendstunde.)

1. Szene.

Traunerin, Zottl.

Traunerin:

Na, na, moanst net, wird do net heunt scho d' Welt untergeh'n?

(Zu Zottl, welcher beim Tische steht und ein Bündel zusammenbindet):

Du muaßt bleib'n! — 's kummt no a Guß! — Leg' di nur auffi am Bod'n!

Zottl:

Mein Sach'n is z'sammg'richt'! Vergelts Gott schön! So geh' i halt ins Heu und nocha in mei G'schloß!

Traunerin
(lachend):

In dein's? — 's g'hört do in Graf'n, wost jetzt Halter — bist?

Zottl
(beleidigt):

Was — Halter? — Der Graf hat erst z'nächst zu mir g'sagt — i bin sein erster — Wirtschaftsbeamter!

Traunerin:

Wird di do — net a — für 'n Narr'n halt'n, wia der Lanzer!

Zottl
(auffahrend):

Den Nam' nennts ma net — da wir i fuchtig! — Der Hochwürd'n hat mir schon g'sagt — wer der is!

Traunerin:

Wirst ang'ruckt bist — mit 'n Kalender! — Gelt, jetzt kennst di aus!

Zottl:

Ja! D' Wucherer, sagt er — hat schon der Heiland aus 'n Tempel g'jagt! Er tät's hiazt a no! — Aber er traut si neammer — es san schon z' viel!

Traunerin:

Jetzt hat di der Dechant gar zum Graf'n bracht! Wirst do z'frieden sein? 's G'richt hat dir a zu dein' Lohn verholfen!

Zottl:

Bin net z'frieden! — Schama tua i mi! A — Bußl hab' i 'n Lanzer geb'n — vor lauter Gern'hab'n! Das gift mi! — Pfui Teuf'l! Mir graust!

(Mit Gestus):

Wann's koa Sünd' wa — Traunerin! — I machat's 'n Heiland nach!

Traunerin:

Du Zornpinkl, du!

Zottl

(sein Bündel auf den Tisch hauend):

Die Menge Schindel, was i g'schnitt'n hab' —! So a Schibl heilige — derzua — is dös a Dank?

Traunerin

(Zottl begütigend):

Schau! Der Brandstätter Emil, der si — um den Zigeuner so hoaß ang'numma, was hat der jetzt davon? — Achthundert Gulden — 's ganze Mehlgeld hat eahm der Lausbua g'stohl'n und is durchbrennt damit!

Zottl

(sinnend):

Hab's schon g'hört! Da muaß i — mit mein' Graf'n red'n! Soll ma 'n Lohn aussageb'n und i leich' 'n in Brandstätter! — A — Mehl muß er ja hab'n! Sunst kann er kane Semmeln bach'n!

Traunerin

(erstaunt):

Bist du — a — dummer — na — guater Kerl wollt i sag'n!

Zottl

(stolz, dabei sein Bündel nehmend, bereit zum Abgehen):

I kann alles hab'n — von Graf'n! — Der Beamte, der hinter meiner steht — d' Sän hat er über —

(sich brüstend)

I — bin aber bei die Schof — — der Beamte hat mir das verraten! — Wann er so furt tuat — der Graf — bin i dabeil — ganz z'frieden mit eahm!

(Ab durch die Türe, welche zur Bodenkammer führt.)

Traunerin:

Jetzt is sechs und scho so finster! War schier notwendig, daß i Liacht machat!

(Legt Holz auf, daß die Flamme mächtig auflodert und den ganzen Raum erhellt, Klopfen am Fenster. Ausblickend):

Was gibt's denn, bist du's, Franz? — Mei, der Herr Chronister is, bitt' schön, glei mach i auf!

2. Szene.

Chronister, Harold und Vorige.

Traunerin

(den Balken zurückschiebend und ihm Einlaß gewährend, mit herzlichem Humor):

Aha, hat's Ihna erwischt?

Chronister

(sich abschüttelnd):

Ordentlich.

(Nimmt einen Lappen vom Gestelle und wischt sorgsam sein Gewehr ab, dasselbe in die Ecke stellend.)

Traunerin

Geb'n's her Ihnern Mantel!

(Chronister legt seinen Mantel ab.)

So zum Feuer!

(Eine Flasche und ein kleines Gläschen aus dem Schranke nehmend, stellt beides vor Chronister hin, welcher es sich bei Tische bequem macht):

Trinken S', den hab' i brennt. Da hat koa Kunst dreinpfuscht. Mei Franzl kummt erst geg'n da Fruah!

Chronister:

Samstag hab'n s' um 4 Uhr Feierabend!

Traunerin:

Aber um die Zeit is scho 's Wetta aufg'stieg'n, wann's nur net draußen alles z'samma'haut hat!

Chronister:

Dir armen Stoanfelder, si hab'n wenig Glück, wenn's nicht abbrennen, fahrt sicher der Schauer drein!

Traunerin

(nimmt vom Gestelle einen großen Brotlaib und langes Tischmesser, mit letzterem quer über den Bodenteil des Brotes nach Volkssitte dreimal das Zeichen des Kreuzes machend, sodann den beiden ein mächtiges Stück herunterschneidend, dasselbe vorlegend, sich setzend):

Ein' Biss'n Brot müass'n S' dazua essen, mei' Deandlschnaps verlangt's!

Harold

(lachend die Größe des Stückes bewundernd und auf einer Hand abwiegend):

Direkt vom Dresch'n komm' ich ja doch nicht!

Traunerin:

Was, a Schandarm im Gebirg? Ohne Ruah bei Tag und Nacht, dabei allerweil in Lebensgefahr! Hört's mir auf, ihr seid's ja no viel mehr plagt wia die Drescher!

Chronister
(mit den Fingern drohend):

Denkt hab' ich's mir schon oft, aber nicht gesagt! Traunerin, Ihr habt verdammt viel Courage, immer so allein!

Traunerin:

Vor wem soll i denn Angst hab'n? Hab' ja weiter nix, als was mein Suhn mit der Arbeit verdient, höchstens a paar Guld'n Schulden, da reißt si net amal a Zigeuner drum!

Chronister:

Uns g'fallt das, und schaden tut's nicht, daß wir euch dann und wann heimsuchen;
(lacht, nimmt sein Notizbuch heraus, selbes aufschlagend)
schaut her, kennt ihr das Zeichen da?

Traunerin
(überrascht):

Das is g'spassi, drauß'n steht's am weiß'n Kreuz, hab'n denn Sie das hing'mal'n? Was bedeut's denn?

Chronister
(lachend):

Ein doppelter Trudenfuß! Wir hab'n ihn nicht hingemal'n. Der heißt auf deutsch: „Schaut's nur g'schwind, daß weiter kummt's, geht's zu dera Alten ja net eini!"

Traunerin:

Teixl no amal, bin denn i a Trud? Glei nimm i an Fetz'n und lösch'n weg!

Chronister:

Nur nicht weglöschen, da hat euch die Leithagalerie an Steckbrief telegraphiert, der mehr wirkt als ein Gendarmeriekommando!

(Mit einem forschenden Blick durch das Fenster):

Mir geht heut — bei euch was ab!

(Berührt den Arm Harolds, mit Gestus nach der Traunerin.)

'n Wind — hör' i heul'n — das besorgt sonst immer der Rustan!

Harold:

Heut' rührt er sich net!

Traunerin

(eifrig):

O, das Luderviech! — Gestern schon, wie i 'n g'futtert — hab', is er mir schappiert! Do kriag i schon heut' — mein Tanz — wann mei' Bua hoamkummt!

(Plötzlich nach dem Messer langend, dabei das vor den Gendarmen liegende Brot zurückschiebend.)

Na, dös kann i net zuaschau'n, 's trockene Brot, das is nix. — So arm san mir ja do net!

(Im Abgehen einen Leuchter von der Stellage nehmend, dessen Kerze an dem Herdfeuer anzündend.)

Wird scho no sunst was da sein!

(Ab durch die Türe, wo Zottl abgegangen.)

Chronister

(sich rasch vom Sitz erhebend, in seinem Gehaben verändert und sichtlich aufgeregt, zum Fenster hinausdeutend):

Nun! — Was sagen Sie — dazu!

(Markant.)

Rustan seit gestern — entlaufen!

Harold

(aufgeregt):

Der Weg hat sich gelohnt, Herr Wachtmeister!

Chronister:

Was drüben geschehen, wie ein Bild schwebt es mir längst vor! Nun schließt sich die Kette.

Harold:

Darum haben sie den Schein aufrecht erhalten — es denke niemand mehr daran!

Chronister:

Eingesponnen, in Sicherheit gewiegt. Jetzt bring' ich's zu Ende. Rasch, auf eigene Verantwortung!

(Markant.)

Um zehn Uhr, sagten Sie, fiel der Schuß.

Harold

(auf eine Skizze in seinem Dienstbuche weisend):

Jawohl! Hinter diesem Felsen gedeckt konnte mir während der Beobachtung nichts entgehen! 's war Sternennacht und tiefe Ruhe — da — plötzlich — Hundegebell! Erst vermutete ich, es komme als Echo vom Dorfe; doch aus dem Hofe drang's herüber, a tempo krachte der Schuß!

Chronister

(für sich):

Damit läufst du mir in die Falle!

(Sich besinnend.)

Waffen sind dortselbst, zwei Stück! Ein alter Stutzen, dem Bauer gehörig, dann —

Harold
(in das Dienstbuch blickend, die Worte Chronisters ergänzend):

Ein neues Gewehr, kürzlich von Johannes eingetauscht.

Chronister:

In welcher Richtung fiel der Schuß?

Harold
(auf die Skizze verweisend):

Später, als die Lichter verlöscht, umschlich ich den Hof! Bei diesem Fenster fand ich den Flügel offen und zerschlagen.

(überreicht Chronister ein Bruchstück verfärbten Tafelglases.)

Chronister
(gespannt in Harolds Skizze blickend):

Wo das Holz aufgeschichtet? — Aha!

(Das Glas besichtigend, dasselbe in die Tasche steckend.)

Rauchgeschwärzt — Offenbar hat eine zornerregte Hand den Flüg'l aufgerissen! Der Schuß ward innerhalb der Stube abgegeben und galt — dem Rustan!

Harold:

Morgens merkte ich eine Blutspur gegen den Wald zu!

Chronister
(einen Moment vor der Zimmertüre horchend):

Nun geben Sie acht! Kollege Holzer, hat bereits Instruktion! Sie selbst — gehen den Feldweg und decken sich im Getreide! Zwischen fünf und sechs Uhr morgens werden Sie mich vom Hasbacher Hügel herabkommen sehen! Da halten Sie sich zur Assistenz bereit!

Harold:

Sonntag ist's! — Kirchengang. Leute werden sich versammeln!

Chronister:

Eintritt in den Hof ist nicht verwehrt! Heraus lassen Sie niemand, bis nach erfolgter Amtshandlung. — Im Falle einer Flucht bei Verhaftung nur blind feuern! Bei Widerstand handhaben Sie vorsichtig das Bajonett! — Verwundung vermeiden! Holzer wird sich der Waffen versichern! — Wenn alles vorüber — bleiben Sie als Wache bis zum Eintreffen der Kommission des Wiener-Neustädter Kreisgerichtes!

Harold

(sich einige Notizen machend, sodann verwundert):

Der reichste Bauer des Landes — und wir hätten es mit einem Mörder zu tun?

Chronister

(indem sie beide am Tische Platz nehmen):

Was — einen? — Die Phantasie des Volkes wird dieses Verbrechen einst mit Ihrem Zauber noch grauenhaft umspinnen! — Und sollten sie den Hof vom Giebel bis zum Grunde verschwind'n lassen, Fluch — wird selbst noch auf nackter Scholle haften bleiben!

3. Szene.

Traunerin, Vorige.

(Traunerin bringt auf einer Schüssel Selchfleisch, dieselbe auf den Tisch stellend und daselbst Platz nehmend):

Traunerin:

Wer suchet — der findet, hoaßt's im Evangelium!

Chronister
(lachend):

Wann ma früher d' Sau abg'stochen, sucht ma net umsonst!

Traunerin
(schmeichelnd):

Geh'n S', Herr Chronister, erzähl'n S' mir a bisserl was! — 's Wetter hat eh no net aufg'hört?

(Geheimnisvoll flüsternd.)

I möcht' gern näheres wiss'n von der — Lanzerbäuerin! Denkt nit, daß i neugierig bin, aber mir geht's wirkli z' Herzen. I schwätz' a nix aus. Glaub'n S', daß sie's find'n drinn im Steirischen? In Vorau und Lorenz'n, hab' i g'hört, daß a g'suacht wird!

Chronister:

Leider ohne Erfolg!

Traunerin
(teilnahmsvoll und sinnend, die Erzählung des Traumes in Grauen einspinnend):

Da muaß ihr dann do was g'scheh'n sein? Na, na, jetzt dauert's mir do scho z' lang. Wann i dran denk', wia s' mir in Haasbach den wilden Traum erzählt hat. Ob ihr nit do damals im Geist was vorgangen is?

Chronister
gespannt):

Wann war denn das?

Traunerin:

Wia da Franz weg is vom Hof! Sekkiert hab'ns sie's ja so viel, wa koa Wunder, wann an das verwirrt!

Chronister
(forschend):

Was hat ihr denn träumt?

Traunerin:

Nach der Fruahmess' war's. Wir san im Wirthaus g'sess'n, in der Nisch'n, glei neben den kloan Fensterl, wo ma in' Friedhof einischaut! Da hat's eing'schlummert. Es is dieselbe Stub'n, wo s' mit'n Bauer ihr Hochzeit g'feiert hat. Erst is ihr vürkemma, wia damals. Musi und Tanz und Jubel, da auf amal wird's still und finster, aber drauß'n am Friedhof wird's wieder liacht. Die Glocken läut'n, d' Orgel braust und außer kommen paarweis' alle Hochzeitsgäste, da zoagt si a Sarg voll Blumen und Kränz', nur ihr Bräutigam war nit dabei! Sie schleicht si hinüber, die Bekannten verlier'n si und selber schliaßt 's Gitter zua! Wem habt's denn da zur Ruah bracht, fragt's no z'letzt und schaut neb'n dem Gitter in die offene Grub'n, und da merkt's, immer höher hebt si a Marmorstoa, bis zur Hälfte über die Mauer und in gold'nen Buchstab'n liest s' drauf: „Maria Lanzer."

Chronister
(sich erhebend und einige Schritte auf und ab gehend):

Wahrhaftig, es ist ein merkwürdiger Traum!
(Auffahrend.)
Ich höre Stimmen, das ist euer Sohn
(das Fenster öffnend.)
und noch jemand.

Traunerin:

Da bringt er 'n Gollner mit, Sonntag krall'n's ja in d' Berg umananda!

Chronister
(ohne auf sie zu hören, für sich, sichtlich betroffen):
Der Traum!
(Stimme von Franz, außerhalb, ehe Traunerin geöffnet.)

Franz:
A, drin is ja alles mäuserlstill!

4. Szene.

Franz, Gollner, Vorige.
(Gollner in Touristenkleidung.)

Traunerin
(die Türe öffnend):
Was fällt dir denn ein, du narrischer Bua, kummt er richti bei dem Wetter daher!

Franz
(eintretend, zu Chronister):
Ah, guat'n Abend!

Gollner:
Guat'n Abend!

Chronister
(den Gruß freundlich erwidernd.)

Franz
(auf Traunerin zugehend, herzlich und freudig):
Grüaß di Gott, mei liab's Muatterl!
(Hält ihr ein Paket vor.)

Traunerin:

Jessas, g'wiß wieder a Strudl!

Mit komischem Ernste und gravitätisch in ihrer Selbstanklage, will darnach greifen, dann plötzlich.)

Na, du, Franzl, ehst du mir dei Buß'l und 'n Strudl gibst, lass' mi red'n mit dir. Also, daß i dir's sag', i kann net dafür, daß Rustan — — —

Franz

Der is do ang'hängt, was ist denn, daß er si net rührt?

Traunerin:

Woaßt, hab'n nur a kloan's bisserl losg'macht und wia a Wiesl is er mir davon.

Franz:

Aber so was! Herr Chronister, Sie versteh'n a was davon, straf'n muaß is do?

(Gibt ihr einen Kuß.)

Traunerin

(Franz lächelnd abwehrend, das Paket öffnend):

Geh', du narrischer Bua, tuast's ja eh nur weg'n an guat'n Kaffee!

Gollner

(zu Chronister):

Die hab'n jetzt a Kreuz mit den Hund, er rennt eahm immer nach Ternitz nach.

Franz:

Bis mir d' Keusch'n verkaft hab'n. Wann er nur bleibert, aber von drunt' galoppiert er wieder z'ruck an Wechselhof!

Chronister
(mit gespannter Aufmerksamkeit und erzwungenem Lachen):
Was er denn dort z' suchen hat?

Traunerin:
Sie jag'n 'n Rustan so immer glei davon, weil er ihnen überall umschnuppert.

Chronister
(macht sich unbemerkt eine Notiz auf seiner aus dem Rockärmel hervorragenden Manchette).

Gollner:
Ein Bangen hätt' i do, daß ihm was g'schieht, die hab'n ihn do früher scho net leid'n könna!
(Nimmt am Tische Platz, gleichfalls auch Franz.)

Traunerin
(eine Kaffeemaschine und Schalen auf den Tisch setzend, die größere darunter für Franz bestimmt).

Chronister
(nachlässig hinwerfend):
Der Rustan kann wohl auch die Lanzerbäuerin nicht vergessen?

Gollner:
's is do merkwürdi, daß si da nix find'n laßt!

Harold:
Wie vom Erdboden verschwunden —

Franz:
I sag', bei ihrer verheirateten Tochter halt' sie si auf, denn sunst wär's ganz g'wiß bei mein Muatterl.

Traunerin:

Früher hab's halt i immer versteckt g'habt!

Chronister

(unterbrechend, mit erzwungener Heiterkeit):

Dann san's daher kumma und hab'n's g'suacht?

Franz:

Wann mei Muatterl si dreing'mischt, hab'n sie si ausg'söhnt!

Chronister

(lauernd):

Aber diesmal war noch niemand da, um nachzuforschen?

Traunerin:

Ja, da fällt mir just ein, da Michl, der war da!

Chronister

(lachend):

Haha, da traut sich der Lanzer

(zu Franz)

weg'n euch net her? Vielleicht daß der Johannes oder die Mirzl den Michl geschickt hat?

Traunerin:

Na, das nit, du woaßt ja, Franz, daß er g'sagt hat, sie kümmern si jetzt nimmer drum, wo d' Bäuerin hinkommen is!

Chronister

(macht einen auffälligen Gestus, sich die Worte rasch notierend).

Franz:

Die Tochter, der Sohn, sie kümmern si nimmer um d' Muatter, wann so etwas mir passiert wär' — —

Traunerin
(einfallend):

Tschapperl, was konnt'st denn tuan? Amol muaß i ja a vom Erdbod'n verschwind'n. Warum sollt denn der Herrgott just mi vergess'n? Bin ja alt gnua und du bist a net mehr jung, da muaßt di tröſten, moanst denn, wir können ewig beianander bleib'n?

(Zu den übrigen.)

Abgeh'n wir i eahm scho, so an guat'n Kaffee kriegt er nimmer mehr!

Franz:

I derf net denk'n dran.

(Mit heimlichem Grauen.)

Recht traurig wird's dann um mi werd'n, einsam und verlassen.

Gollner
(dabei nach rückwärts sich wendend, die an der Wand hängende Zither herabnehmend und selbe Franz zuschiebend):

Net tramhappert sei', hab'n uns die ganze Woch'n plagt, heut' is Samstag, da nimm lieber dei Klampf'n in d' Hand.

Traunerin
(ihm die Schale wieder voll schenkend):

Trink' no das Lackerl, sonst wird er kalt. Schau, jetzt bin i ja no da, so lang's d' mei Stimm' hörst, braucht dir net bang sein um mich.

Franz:

Dein' Stimm', Muatterl, dei' Stimm', die i no hör'n wer', wann du nimmer bist, das ist's, vor was i mi heut' scho fürcht'. G'hört hab' i s' bei der Arbeit draußen im Wald und Feld, jetzt vernimm is recht erst, trutz Hammerschlag. Mitt'n drinn im Feuer und Dampf. Hüat' di, gib acht, mein Schutzengel is im Maschinengebraus, und dann wann i 's Werkzeug wegleg', wann'. Feierabend wird, die Stimm' is da, die is, die mi hoamtreibt mit Zaubergewalt, wann's glei Wetter gibt und Sturm! Nur a kloans Stüberl, vier Wänd' und nix von b'sundern Wert, aber dei Stimm' is da, singt und klingt durch den Raum und deine Aug'n leuchten mir voll Seligkeit zu.

(Bei den letzten Worten Melodram.)

Was wär' denn Reichtum, alle Würd' und Ehr', viel, viel Glück mag's geb'n in der Welt, aber des Menschen Heiligstes, was einem Gott schenken kann, bleibt a liab's, a guat's und treues Mutterl!

Chronister

(hat sich während der Rede vom Stuhl erhoben und geht einige Schritte nach dem Hintergrunde, hiebei durch einen Gestus seiner innersten Bewegung Ausdruck verleihend).

Franz

(greift nach der Zither und begleitet sich sein Lied.)

Hast, Glückmensch, du ein Mutterl noch,
Das treulich für dich wacht,
Sei gut mit ihr und halt sie hoch,
Dein Glück wird's sein, gib acht!
Zählst Perlen du und Edelstein,
An Ehr' und Würde Überfluß,
Die ganze Welt ist doch nicht wert,
Was deiner Mutter Kuß und Gruß.

Ein Engel ist's im Schicksalssturm,
Im Leid dein Hoffnungslicht,
Wo alles weicht in Lug und Trug,
Nur sie verlaßt uns nicht.
Schließt sie für immer d' Augen zu,
Schau's letztemal recht tief hinein,
Da lösch'n deine schönsten Sterne aus,
Ganz glücklich kannst dann nimmer sein.

Deine Träne nun ums Muatterl fließt,
Sie geht net aus dein' Sinn,
Ihr Schatten sorgt, daß d' nie vergißt,
Dein Glück sei jetzt dahin.
Das Hügerl dort am Friedhof drauß',
Was für die andern Leut' kaum zählt,
Das kleine Hügerl, das umschließt
Für dich allein dein' ganze Welt.
Das kleine Hügerl, das umschließt seitdem
Für dich allein dein' ganze Welt.

Vorhang fällt.

———

5. Bild.

(Dekoration: Der Hof selbst von außen. Rechter Seite die Front eines stattlichen, hochgiebeligen Gebäudes, welches, in zwei Geschosse sich teilend, in seinem Totaleindruck sich imposant ansieht! Das vordere Geschoß ist etwas höher aufragend, das zweite bloß zur unteren Hälfte gemauert, die obere aus Balken gezimmert. Im Vordergrunde an der Front des Gebäudes befindet sich vorne ein großes, mit Eisenkorb vergittertes Fenster, von welchem aus später Mirzl den Vorgang zwischen Chronister und Lanzerbauer beobachtet. Neben dem Fenster die Haustüre, sodann wieder der halbverdeckte Teil eines Fensters, dessen Flügel, lose im Angel hängend, zerbrochen ist. Daselbst ist ungefähr einen Meter hoch Holz aufgeschichtet. Am Grunde merkt man den alten Brunnen, von welch letzterem die quer übergenagelten Bretter dem Publikum sichtbar hervorragen. In der Nähe des alten Brunnens linkerseits befindet sich ein aus dem Rasen hervorstehender Baumstrunk. Linkerseits ist ein dichter Schlag von Obstbäumen und auch einige Wirtschaftsgeräte, wie Pflug und Wagen, Egge, Schollenwalze &c., sind so gestellt, daß Raum für die Entwicklung der Schlußszene, insbesondere in der Nähe des alten Brunnens frei bleibt. Rechterseits im Vordergrunde ist ein Rohrbrunnen, von welchem das Wasser ununterbrochen in einen vor demselben befindlichen Tränketrog abläuft. Es ist früh an der Zeit und Morgendämmerung über die Bühne gebreitet. Aus der Ferne her, zu Beginn der Handlung vernimmt man abwechselnd, gleich wie Echo, hellen Hahnenschrei, dazwischen ab und zu das Anschlagen von Kuhglöcklein, harmonisch geordnet, wie von dem in dem Garten weidenden Herdenvieh.)

1. Szene.

Gansterer, Lisl, Dienstmagd, Lanzerbauer, (später) Johannes und Mirzl.

(Gansterer und die Magd, beide im Sonntagsstaat, letztere ein Gebetbuch mit darübergezogenem Schnupftuche in der Hand, aus der Haustüre kommend. Lanzerbauer sitzt auf dem Baumstrunk, den Kopf in die Hände gestützt, sinnend vor sich hin auf den Boden starrend, ist müde und abgespannt.)

Lisl

(Gansterer einen Wink gebend):

Dort schau hin!

Gansterer
(einen Moment zu Lanzerbauer hinblickend, dann flüsternd):
Er geht heut' wieder net aus 'n Hof!

Lisl
(heimlich):
Was er denn nur hat?
(Beide ab durch das Hoftor.)

Mirzl
(mürrisch dreinblickend, kommt aus der Haustüre, mit einem Wassergeschirr. Während sie dasselbe anlaufen läßt, sieht sie gleichfalls nach Lanzerbauer).

Johannes
(aus der Haustüre kommend, sucht einen Gegenstand unter den Gerätschaften. Ist ohne Rock und nicht sonntagsmäßig gekleidet).

Mirzl
(mit einer Wendung zu Johannes, hiebei das Wassergeschirr vom Brunnen weghebend):
Dei' frische Wäsch' hab' i dir auffag'richt'!

Johannes:
Brauch's net!

Lanzerbauer
(zu Johannes):
Bleibst du leicht a dahoam?

Johannes:
In Wald schau i nach. Wollt's leicht mit?

Lanzerbauer:
I kann net! — Bin so müad und ganz totschlachti'!

M i r z l
(sich ins Gespräch mengend):

Hab' 'n ja d' ganze Nacht umgeh'n g'hört. Heut' hat ja der Vater sicher wieder koa Aug' zuag'macht!

J o h a n n e s:

Ein' böse Nacht um d' andere!

L a n z e r b a u e r
(für sich):

I find' mein' Ruah' nimmer mehr!

J o h a n n e s
(zu Mirzl):

Gehst heut' allan!

(Halblaut.)

Möcht' do auffall'n, wann von uns koans mehr in a Predig kimmt!

M i r z l:

Wannst mi no amal in einer Kirch'n seh'n willst,
(auf Lanzerbauer weisend)
muaßt ernst mit eahm red'n, i verlier' koa Wort nimmer!

J o h a n n e s
(vorwurfsvoll zu Lanzerbauer):

Was habt's denn immer mit ihr?

M i r z l
(zornig aufbrausend):

Das woaß er schon!

L a n z e r b a u e r
(murrend):

Neue Schuh' bild's a si ein!

Mirzl
(einfallend):
Und a anders Kloadl brauch i!
(Weist auf ihren Anzug.)
Mit die Fetz'n lass' i mi z' Neunkirch'n und a in Haasbach nimmer anschau'n!

Johannes
(zuckt mit den Schultern und geht für einen Moment mehr nach dem Hintergrunde).

Lanzerbauer
(vor sich hinmurrend):
Gar nix is ihr jetzt mehr recht!
(Mit erzürnter Gebärde.)
Bleib' in Gottes Namen a dahoam!

Johannes
(zu Mirzl):
Muaßt net so tuan, als ob uns d' Sach'n zu hellichten Tag beim Fenster einafliegat!

Mirzl
(welche sich, schon im Begriffe abzugehen, zur Türe gewendet hat, plötzlich Halt machend, dann vortretend, in hitzigem Affekte zu Johannes):
Dir steht's guat an, daß du 'n Vatern hilfst! — Da muaß i dir schon was sag'n!
(Vorsichtig umspähend, dann aufschreiend und höhnisch.)
's fliagt net eine — scho richtig — aber bei der Nacht laßt euch's eini treib'n!

Johannes
(Mirzl rasch am Arme fassend, finster und drohend):
Mirzl!
(Sieht Lanzerbauer groß an.)

Lanzer
(sich vom Sitz erhebend, verlegen und überrascht):

Wer soll uns denn was einertreib'n?

Mirzl
(geheimnisvoll):

Moan's denn i sitz' auf die Ohr'n? — Das sollt's schon wissen, nit jed's schlaft, was die Aug'n zu hat!

(Entschlossen und kategorisch.)

Also von die Ochs'n will i gleichfalls meinen Teil! — Kann i 's a net schatz'n, was wert sein! — de — drüb'n im Steirisch'n, werd'n das schon wiss'n, weil's in Vorau g'stohl'n san word'n!

(Setzt sich auf den Baumstrunk, vor sich hinstarrend. Lanzer geht nach dem Hintergrunde. Johannes bleibt in Mitte der Bühne und blickt nach Mirzl. Größere Pause.)

Johannes:

Sei net so unmutig, i bitt' di, Schwester!

Mirzl
(Johannes unsanft abwehrend):

So darfst du mi net nenna! —

Johannes
(ängstlich, mit flüsternder Stimme, hiebei nach dem offenen Tor spähend):

Sei do g'scheit! Üb' mehr Vorsicht! — Wannst launisch bist — spar' mir die Angst — hoamlich mach's aus mit uns —

(Ihr in das Ohr flüsternd.)

Unter vier Wänd'!

Mirzl

(vor sich hinsprechend, dabei auf den Boden starrend):

Hoamlich! — Ganz hoamlich! —

(Plötzlich auffahrend, Verzweiflung in Ton und Gebärden.)

Na! — I — vertrag's net mehr! — Fort will i! — Weg von euch, in d' weite Welt. Koa Stund' mehr länger verbleib' i!

(Sinnend, scheuen Blick nach dem alten Brunnen werfend, hiebei erschauernd.)

Das macht mi ja wahnsinnig! — —

Johannes

(das Gebaren der Mirzl erschreckt beobachtend; dicht zu ihr herzutretend):

Hebst schon wieder an! Ruah, sag' i!

Mirzl

(sinnend):

Jagt uns net jeder Glockenschlag vom Lager auf! — Und allerweil hab' ich's vor mir, schaut mir so tief in d' Aug'n! — Den Druck von ihr'n Arm verspür' i — ihr'n brennend'n Kuß —

(In Schluchzen übergehend, sich die Hände vor die Augen haltend.)

Und viel tausendmal hallt's mir ins Ohr — Du hast nur amal a Mutter!

Johannes

(ängstlich, nach dem Tore hinspähend):

Sunntag is, fremde Leut' geh'n vorbei — willst uns denn z'grund richt'n? — Du kannst ja net fass'n, wie mir selber — z' Muat is.

(Sich das Hemd auf der Brust lüftend.)

So schwer liegt 's mir heut wieder auf der Brust! — So schwüli.

(Den Hut lüftend und sich das Haar zurückstreifend.)

A Wetter liegt in der Luft! — Das macht's!

Mirzl

(ohne nach Johannes zu sehen, mit gefalteten Händen vor sich klagend):

Wird mi do mein Schutzengel net ganz verlassen! — — — Mein' Schlaf — um das oane bitt' ich di — — mein' Schlaf gib mir wieder! Wär' sie — in geweihter Erd', i könnt' mi in die Knie werf'n — und mir 's Herz erleichtern! — So aber — immer in Furcht und Bangen, daß mit oan g'fehlt'n Blick alles verrat'n — —

(Im Affekt.)

Na! — I — lass' mi nimmer z'ruckhalt'n! Fort — will i, Johannes! —

Johannes:

Das schlag' dir aus 'n Sinn! — 's gab a Unglück!

(Lanzer kommt in diesem Momente aus dem Hintergrunde und lauscht auf die letzten Worte der beiden.)

Mirzl

(markant):

Ja — gab 's denn no a größeres?

Lanzer

(unwillig zu Johannes mit einem Gestus nach Mirzl):

Wos war denn des wieder?

Johannes
(halblaut):

Fort will s' vom Hof; sie laßt si's nimmer ausred'n!

Lanzer
(betroffen):

Da müaßt ma ihr jetzt in all'n nachgeb'n?

(Zu Mirzl, dieselbe mit geheuchelter Teilnahme am Arme berührend.)

Sei wieder guat! Tua 's mir z'liab! — —

Mirzl
(ihn groß ansehend, sodann seinen Arm zurückstoßend):

Dir! — Dir no was z'liab tuan? Rühr' mi net an! — Weg mit die Händ', die verflucht und vermaledeit! — Kalt lauft 's mir auf, wann i davon nur 'n Schatten siech!

Lanzer
(aufbrausend, mit einer Wendung gegen Johannes):

Ja, wann s' das a so fortmach'n wollt — da wa koa Drauskemma mehr — mit dir! — da — moan i —

(Stockt.)

Mirzl
(bereit, in das Haus zu gehen, einen Moment an der Türe verweilend):

No! —

(Nach einer Pause.)

Was — moanst denn eigentlich? —

(Drohend.)

Merkt 's euch do an für allemal! — Furcht — hab' i vor euch — koane mehr!

(Ab in das Haus.)

Johannes

(plötzlich mit Zeichen der Angst):

Schwester, hör' du, all's sollst d' hab'n! Was dir verlangst — mei Wort drauf!

(Zu Lanzerbauer wild und aufgebracht.)

Enger verdammte Knauserei muaß sich jetzt aufhör'n, Vater!

Lanzer

(verwundert):

Muaß?

Johannes

(zu ihm herantretend, mit vor Angst zitternder Stimme):

Ich lass' mi net no tiefer ins Unglück bringen!

Lanzerbauer

(gleichfalls erregt und streitsüchtig, dabei vorsichtig umherspähend):

Soll i jetzt Schuld hab'n, weil dei Heirat z'ruckganga is? Mit 'n Mosinger mach' 's aus. — Hab' i trama könna, daß er der Dirn ihr Vormund wird? — I wollt' nur dei Bestes, Johannes! Dei Bestes!

Johannes

(bitter):

Das habt's — mei Ruah!

Lanzerbauer:

Das zwoadeutige Tuan wär' mein Dank?

Johannes
(die Hände zusammenfaltend, bekümmert und mit Reue, zu Boden starrend):

Alles weicht uns aus! — Just heut' is mir wieder z' Muat, als wollt' der Himmel auf mi niederfall'n, eh noch d' Sunn sie weist!

(Starrt ganz sinnverwirrt vor sich hin.)

Lanzerbauer
(mit grollender Verwunderung, Johannes scheu anblickend, dabei mit der Stimme stockend):

Schaut denn das net aus, als wenn — just nit anders — als wenn i di verleit' hätt' dazua?

Johannes:

Verleit'? — Mit dreig'hetzt habt's mi!

(Ein stark anhaltender Windstoß bringt die Bäume ins Schwanken.)

Lanzerbauer
(sich ganz vergessend, laut und heiser aufkreischend):

Was sagst d', i hätt' di dreig'hetzt? — A Jurament leg' i ab drauf, den sündhaft'n Gedenk'n z'gleich hab'n wir 'n g'habt, ganz z'gleich!

(Eifrig.)

So wir da Wind jetzt braust, is er zuag'flog'n!

Johannes
(plötzlich im ganzen Wesen verändert, fährt wütend auf Lanzerbauer los, ihn hiebei mit einem Arm umschlingend und die freie Hand an dessen Mund pressend, Lanzer so am Schreien verhindernd, dämonisch flüsternd):

Und der Wind kann's anders hinführen, durch Berg und Tal und mir den Strick umlegen —

(Ihn wieder loslassend, daß Lanzerbauer erschöpft zurücktaumelt und bei dem Baumstrunk niedersinkt.)

Durch dei Unvorsichtigkeit und dein Geiz!

Lanzerbauer
(am Körper zitternd und mit dem Ausdrucke des Schreckens im Antlitze):

Das mir, Johannes!

Johannes
(sich allmählich fassend, klagenden Tones):

I find' koa Ruah', 's muaß anders werd'n!

Lanzerbauer
(eine Weile mit sich selbst kämpfend, sodann plötzlich mit heuchlerischer Wärme):

Na, koan Streit mehr. —

I verzeih' dir's. Laß' a Zeit dahingeh'n, dann verkauf' ich 'n Hof und dann — —

Johannes
(ihm ins Wort fallend, mit bedeutsamem Blick nach dem alten Brunnen):

Der Hof bleibt mir, muaß mei bleib'n! Nix kummt mir mehr in a fremde Hand!

Lanzerbauer
(betroffen, Johannes groß ansehend):

Hm, so soll das kemma? — Drum kunnt jetzt d'Mirzl hab'n, was nur verlangt!

(Nachdenklich und zweideutig.)

Das muaß freili anders werd'n, Johannes!

Johannes
(im Abgehen gegen das Hoftor zu, plötzlich Halt machend, entschlossen und befehlenden Tones):

Verlaßt euch drauf!

Lanzerbauer
(sich lauernd zu Johannes hinschleichend, beim Holze Halt machend, sich auf dasselbe stützend, flüsternd zu Johannes):

Und verlassen kann i mi drauf? — Von uns zwei wär' also da auf mein Grund und Boden um oan z'viel?

Johannes
(macht eine abwehrende Bewegung):

Kommt drauf an!

Lanzerbauer
(sich aufbäumend, finster und drohend):

Und der welche soll 's denn sein, i oder du?

Johannes
(macht gleich vordem eine abwehrende Bewegung und zuckt mit den Schultern; dann bedeutsam mit verhaltenem Zorne):

Bet' zu dein' Schutzengel, daß i 's net versuch', ob die Kett'n reißt!

(Geht ab durch das Hoftor.)

Lanzerbauer
(diabolisch ihm nachrufend):

Moanst? Hüat di, Johannes, z'viel hast mir verrat'n!

(Den Arm drohend erhoben.)

I oder du! —

(In diesem Momente von ferne her Geläute der Kirchenglocken, Lanzerbauer horcht und preßt dann den Kopf in beide Hände. Längere Pause.)

I oder du! —

(Beleuchtungseffekt. Der Morgendämmer weicht allmählich und geht in tiefes Rot über. Aufblickend, wie vom Träumen erwachend.)

Und so bluatrot steigt heut' d' Sunn' wieder auf!

(Reibt sich die Augen.)

's kann net sein, so rot! Es muaß mir in d' Aug'n was fehl'n — war jo do früher nit so!

(Heiser auflachend.)

He, he, he, was versteckst di denn auf amal?

(Beleuchtungseffekt. Die Bühne wird für einen Moment dunkel.)

A dunkelschwarze Wolk'n zieht drüber!

(Sich scheu umblickend, wie vor seinem eigenen Schatten sich schreckend.)

Die schwimmt vom Schneeberg herzu! Koa guat's Zeich'n, deut' auf a Dunnerwetter!

(Wieder größere Pause, dann traumversunken, während zugleich das Glockengeläute verstummt; flüsternd.)

An ein' Sonntag war Kirch'ngang, das hat si a recht g'freut, wann die Sunn' so langsam immer höher und höher aufakumma is!

(Sich neuerdings, wie vor einem Schatten bangend, umblickend.)

Was kann ma da tuan?

(Erschauernd.)

Wann 's mi a jetzt reu'n möcht', 's is ja do schon g'scheh'n und vorbei!

(Preßt wieder beide Hände an die Schläfen und starrt wie im Traume versunken nach den Wolken empor. Man merkt, wie seine Lippen sich bewegen, vernimmt aber nur, in Flüstertönen gehalten, abgebrochene Sätze.)

Z'viel hat er verrat'n — moanst bet'n? Hi, hi, hi, na!

(Stützt plötzlich seinen Kopf nunmehr in halbliegender Stellung auf den linken Arm und hält den rechten Arm ausgestreckt, mit geballter Faust gegen das in diesem Momente voll herabstrahlende Sonnenlicht.)

2. Szene.

Chronister. Voriger.

(Chronister kommt in blanker Rüstung durchs Hoftor herein, verweilt einen Moment, wie um sich über die Situation zu besinnen, und schleicht sich sodann lautlos zu Lanzerbauer heran. Chronister hebt hinter Lanzerbauer gleichfalls den Arm bis zur Schulterhöhe, jede Sekunde bereit, Lanzerbauer zu berühren. Chronister vernimmt noch die letzten Worte des mit der Sonne sprechenden Bauers. Letzterer merkt nichts von dem Vorgange, der sich hinter seinem Rücken abspielt. Das ganze muß exakt und szenisch mit Plastik herausgebracht werden, zugleich ein zweckentsprechendes Kolorit durch die Beleuchtungseffekte erhalten. Die letzten Worte des Lanzers wieder deutlich diabolisch.)

Lanzerbauer:

Will dir's vertrau'n, weil's d' just niederscheinst. Freu' di, liabe Sunn'! Woaßt, i net — aber er

(Noch eine kleine Pause, sodann Chronister die Hand auf des Bauern Schulter sinken lassend.)

Chronister:

Guten Morgen, Lanzerbauer!

Lanzerbauer

(sich erschreckt umwendend, fassungslos und zitternd, verwirrt, dann mit stockender Stimme):

Da Herr Chronister? — Wia von der Erd' auf-g'stieg'n.

(Mit bebender Hand den noch immer auf seiner Schulter ruhenden Arm Chronisters berührend.)

Das is ja do koa Traum?

(Mit verzerrtem Lachen.)

Da müaßt ma schier dakemma!

Chronister

(zieht seinen Arm zurück und blickt einen Moment forschend nach dem zerbrochenen Fensterflügel und dem Bretterbeschlag des Brunnens).

Lanzerbauer

(scheinbar wieder gefaßt, mit heuchlerischer Freundlichkeit):

Mir war jetzt ganz g'spassi z' Muat'! Na, so was! 's g'freut mi aber do recht, daß mi hoam sucht's, Herr Wacht-meister!

Chronister

(bedächtig, mit Sarkasmus, sich hiebei, wie spielend, mit einem Bürstchen den Schnurrbart zurecht streichend):

Freud' habt's drüber und g'spassig kommt 's euch vor? So?

(Lanzerbauer durchdringend in das Gesicht sehend.)

Ihr seid aber ehrlich erschrocken!

(Streicht sich neuerdings den Bart zurecht, hiebei auch einen kleinen Handspiegel benützend.)

Wann ihr euch jetzt in Spiegel schaun möcht'!

(Lanzerbauer plötzlich denselben vor die Augen haltend.)

Lanzer, i lüg' nicht, ihr seid totenblaß!

Lanzerbauer

(ohne es verhindern zu können, in erzwungener Heiterkeit den Blick in den Spiegel werfend, sodann mit Schrecken und angstverzerrter Miene davor zurücktretend, mit heiserem Gelächter):

Hahaha! — San immer guat aufg'legt, die Herren Schandarm, hahaha!

(Chronister unter den Arm nehmend und versuchend, denselben vom Brunnen sanft wegzudrängen.)

Also — was will i denn sagen? —

(Sich besinnend.)

Ja, ja, in d' Stub'n geh'n ma, i hab' an frischbrennt'n Dirndl ang'setzt. Hehehe! Die Herren z' Neunkirchen drauß'n san halt allerweil guat aufg'legt. — Immer glei dabei zu an G'spaß! —

Chronister

(allmählich in seinem Gehaben sich verändernd, immer ernster werdend, auf seine Taschenuhr sehend, hiebei Lanzerbauer zurückhaltend):

In die Stub'n geh'n wir nicht, bleibt nur da, Lanzerbauer.

(Bedeutsam.)

Was ich von euch will — —

Lanzerbauer

(ihn groß ansehend, hiebei ins Wort fallend):

Ihr wollt was von mir?

Chronister:

Wann's no was dringlich's z'tuan habt's, halts euch net auf, könnt's gleich erfahren!

Lanzerbauer
(mit ängstlichem Rufe, ziemlich laut):

He, Johannes!

(Plötzlich aus der geheuchelten Ruhe fallend, recht ungemütlich grob.)

Da tät' i aber do bitt'n!

Chronister
(kalt):

Net aufbracht sein!

Lanzerbauer:

Aber da in der Sunn' werd' i eng net steh'n bleib'n!

Chronister
(mit Sarkasmus wiederholend):

In der Sunn', die euch doch so interessiert? Also, was ich euch fragen wollte — —

(Schweigt plötzlich, sich dabei nach dem Rasen bückend, mit der Hand über die Erde streifend, so nebenbei hinwerfend, nachdem er sich wieder aufgerichtet.)

Ein Scherhaufen ist das nicht?

Lanzerbauer
(mit scheuem Blicke nach der Rasenstelle):

's Jungvieh, überall wühlt's umanand!

Chronister
(scheinbar gleichgültig, den ersteren Satz bedächtig ergänzend):

— — so im Vorübergehen, was ist 's denn eigentlich mit der Bäuerin? Schon recht lang ist 's her.

Lanzerbauer
(verwirrt):

Denk' selber kaum, wia g'schwind d' Zeit vergeht. —

Chronister:

Zwei Monate, daß s' kurrendiert ist! G'streift haben wir durch die ganze Gegend — vergeblich! —

Lanzerbauer:

Was Gott wia s'
(sich verbessernd)
ja wia wollt' i denn g'schwind sag'n — wo s' eigentli hinkemma is? — Ja, und bet'n tua i a fleißi, vielleicht do, daß si ihr böser Sinn wend't! I moan do, daß nur wo trutzt!
(Das Sprechen wird ihm immer schwerer, die letzten Worte nur mehr mühsam aus keuchender Brust hervorstoßend.)

O i woaß' schon! Sie hat mir's ja oft schon so g'macht!
(Heiser lachend.)

Brauch i no koa Meß' z'les'n lass'n, haha, gach is wieder da!
(Wieder sich in seiner Verwirrung vergessend, Chronister drängend.)

No, geh'n mir nur in Gottes Namen jetzt in d' Stub'n, Herr Wachtmeister! — —

3. Szene.

Mirzl, Johannes, Vorige.

(Chronister, ohne auf Lanzerbauers Drängen zu achten, macht plötzlich eine Bewegung, aus welcher dem Publikum markant vermittelt wird, daß er irgend was ihm besonders Auffallendes bemerkt habe. In diesem Moment erscheint Mirzl, späht heraus und fährt mit dem Ausdrucke des Schreckens zurück. Leise öffnet sie dann das Fenster und verharrt bangend, dabei dem Vorgange lauschend; Chronister läßt mit Geräusch den Kolben seines Gewehres auf die Ecke eines Brunnenbrettes niederfallen, ohne das Gewehr wieder zu erheben. Man muß genau bemerken, daß er mit dem Kolben irgend etwas den Blicken des Lanzerbauers zu verbergen trachtet. Von jetzt ab muß sich das Bild zur Massenszene aufrollen und bis zum Niedergange des Vorhanges in immer lebhafter sich steigerndem Tempo die Handlung Schlag auf Schlag vor sich gehen. Die einzelnen Aufschreie sind unter den später kommenden, verworrenen Stimmen der Masse genau auseinanderzuhalten. Die Verhaftung der Schuldigen darf trotz deren Widerstandes bei Fesselung ihrer Hände in keine Balgerei übergehen. Grauenhaft und hiebei trotzdem malerisch soll das Schlußbild

sich gestalten. Einige Landleute, welche auf der außerhalb des Hofes vorübergehenden Straße eben passieren, erblicken den Gendarm, anfangs neugierig sich zuwinkend, kommen sie zögernd näher und betreten den Hof, sich anfangs im Hintergrunde gruppierend und durch Gestus ihrer Verwunderung Ausdruck gebend, ihnen nach folgt Harold, welcher, ohne von der Menge Notiz zu nehmen, sich innerhalb des Tores postiert. Man merkt auch, wie er einigen der im Hofe Befindlichen mit seiner ihnen quer vorgehaltenen Waffe den Austritt verwehrt.)

Chronister
(ernst und in befehlender Weile):

Habt ihr auch alles durchsucht, von oben bis unten?

(In diesem Momente winkt Mirzl nach rückwärts. Johannes tritt zu ihr und sie deutet nach dem Brunnen.)

Vielleicht liegt s' wo in Halbbauern, in einer Futterkammer?

(Nunmehr verschwindet Johannes vom Fenster und erscheint unter der Eingangstüre, noch einen Moment, wie um sich zu fassen, verweilend, sodann mit scheuem Gruße gegen Chronister den Hof betretend.)

In Stadl vielleicht — oder — —

Lanzerbauer:

Woher denn?

4. Szene.

Traunerin, Franz, Gollner, später Holzer.

(Beide mit Rucksack und Stock touristisch ausgestattet, betreten den Hof.)

Franz:

Was is denn da?

Gollner:

Was gibt 's denn?

Chronister:

Sunst wo in an Winkel?

Traunerin
(zu der Menge):
's Haus is mit Schandarm b'setzt, mei Gott, das gilt
(flüsternd)
da Lanzerin!

Chronister
(zu Johannes, drohend):
Johannes, da kommt's her, wenn ich mit euch spreche!

Johannes
(grob):
Merk' 's ja, daß von der Muatter d' Red' is, is do ganz anfach!

Chronister:
Weicht's net aus! Das ist nicht so einfach. Überall muß gesucht werden, euren Hals verwett' ich, wir find'n s' da!

Mirzl
(unter dem Fenster, sich vergessend, laut und jammernd aufschreiend):
Jesus Maria!

Chronister
(mit dem Gewehrkolben wuchtig auf ein Brunnenbrett polternd):
Da drunten ist s' im Brunnen!
(Sensation unter der Menge, Gollner, Franz und Traunerin sind zu einer Gruppe gemeinschaftlich gesondert und gestikulieren lebhaft untereinander.)

Alle:
(scheu flüsternd):
Was? In Brunn'? — — In Brunn'?
(Im selben Momente hört man auch von der Gartenseite Gemurmel, gleichsam als ob auch von dort her Zuseher sich ansammelten.)

Lanzerbauer
(in Schrecken und Angst, jedoch Ruhe und Gelassenheit heuchelnd):

Na, nur was recht is, da waß ma aber net — —

(Sich in seiner Verlegenheit plötzlich zur Menge wendend, dieselbe anschreiend.)

Was wollt's denn da?

Johannes
(mit heuchlerischer Freundlichkeit zu Chronister):

Schau'n S', was machen S' denn so a Aufsehen?

(Bedeutsam und flüsternd.)

Allan könnten mir ja besser drüber red'n — — mir san ja do vermögliche Leut',

(wieder laut werdend)

das siecht ma do,

(zum Brunnen deutend)

nit wahr, daß alles zua is! — —

Lanzerbauer
(ergänzend):

Wia kunnt denn da wer einifall'n, wo so lang schon 's Holz drauf?

Chronister

Lang? Die Nägel sind verrostet, aber das — —

(Hebt nun das Gewehr und weist nach jener Stelle, welche er bisnun sorgsam verdeckt hatte.)

Schaut, was ist denn das?

(Lanzerbauer und Johannes sich niederbeugend.)

Lanzerbauer
(zitternd und seiner nicht mehr ganz mächtig in ein Knie fallend):

I nimm nix aus!

(Die Hände sich vor die Augen führend.)

Die Sunn' — —

(Die Menge kommt näher und sieht gleichfalls gestikulierend nach der angedeuteten Stelle des Brunnens. In diesem Momente erscheint auch Mirzl zwischen der Türe, auf der Schwelle verweilend, deckt sie sich noch hinter dem Türpfosten, ein Bild des Entsetzens, der Angst und Reue, die Hände ringend.)

Chronister
(mit erhobener Stimme eindringlich):

Ein' neue Drahtstiften is,

(Gemurmel unter den Umstehenden, etwas zurücktretend und mit den Fingern nach dem Gegenstande verweisend.)

Seht nur!

(In diesem Momente fällt der Sonnenstrahl in verstärktem Maße herab, über die Stelle blinkend und flimmernd.)

Wias blitzt und glanzt!

(Chronister zu Franz wendend.)

Jetzt nur auf mit dem Brunnen!

(Sich wieder zu Lanzerbauer wendend und diesem wie vordem die Hand auf die Schulter legend.)

Ja, Bauer,

(empordeutend)

Sonnenleuchten, das kann nicht heucheln und bringt 's an den Tag!

(Verstärktes Murren unter der Menge. Einige erheben drohend die Arme gegen Lanzerbauer und Johannes. Einige weisen nach der Sonne. Franz hält eine Axt bereit, die Menge bildet einen Halbkreis um den Brunnen, soll derart arangiert werden, daß der sich vollziehende Vorgang verdeckt und dem Publikum nicht sichtbar werden kann. Nur das Herbeibringen einer Leiter und einer brennenden Laterne darf hierauf hindeuten, daß man ersteren untersucht. Harold schließt das Hoftor, sperrt es ab und begibt sich gleichfalls zum Brunnen.)

Franz
(aus der Menge heraus gegen Johannes, drohend die Axt schwingend, in größter Aufregung):

So viel hab' ich euch neamma zuatraut!

(Man vernimmt Gepolter und das Aufsprengen der Brunnendecke.)

Mirzl

(welche einen Moment ganz starr auf das Vorgehene gesehen, plötzlich wie im Wahnsinn aufschreiend):

Net, um Himmelswillen, net aufmachen, heilige Corona, steh' uns bei!

Lanzerbauer

(verwirrt, mit stockender Stimme, in verzweifelnde Tränen ausbrechend):

Du, Johannes, du, i waß von nix! — Mein Gott, was wollt's denn von mir?

Traunerin

(tiefgerührt, geht erbarmungsvoll auf Mirzl zu, die, wie nach Hilfe suchend, zitternd sich an die Traunerin anschmiegt).

Johannes

(trutzig und finster, scheinbar mit Energie der Verzweiflung):

So weit soll der Bauer do no Herr sein in sein Haus — —

Chronister

(drohend und streng, hiebei das Bajonett fällend):

Ruhig jetzt!

Johannes

(gegen die Haustüre sich wendend, ohne dabei vor sich zu sehen):

Das will i do seh'n! — —

(In diesem Momente erscheint Holzer zwischen der Türe, Johannes drohend fixierend und ihm hiebei das gefällte Bajonett vor die Brust setzend.)

Holzer:

Halt, keinen Schritt weiter!

Johannes

(prallt zurück, die geballten Fäuste sich vor die Brust haltend, wie angriffsbereit in Raufstellung).

(In diesem Momente verstärktes Murren im Hintergrunde. Aus der Menge heraus einzelne Schreckensrufe. Der Gendarm Harold tritt in Salutstellung vor Chronister.)

Harold
(meldend):

Frauenleiche, Riemen um den Hals geknotet, mit einer Peitsche erwürgt!

Franz
(im Hintergrunde):

Brandmal für alle Zeit!
(Die Menge teilt sich, man merkt die am Brunnenrande stehende brennende Laterne. Einzelne knien nieder, die übrigen entblößen das Haupt. Von Ferne her schwingt sich wie vordem neuerdings der Glockenklang.)

Mirzl
(in brennender Reue klagend):

Mutter, mei Mutter!

Traunerin
(tröstend, mit tränenerstickter Stimme, Mirzl dabei die Haare, welche sich gelöst haben, zurückstreichend):

Du armes Ding, du so jung und so tief in der Schuld! — Schau', hab' i di net g'warnt vor der Stund', daß a du no amal aufschreien wirst um Barmherzigkeit! — Nur beten kannst mehr, daß dir ihr Schatt'n verzeiht! — —
(Man vernimmt aus dem Hintergrunde erst leise und verworren, dann immer deutlicher gemeinschaftliches Gebet der um den Brunnenrand Versammelten.)

Chronister
(den Gendarmen einen Wink gebend, dieselben umkreisen Lanzerbauer und Johannes. Die Gruppe spielt sich möglichst in dem Vordergrund ab):

Achtung!
(Die Gendarmen holen gleichzeitig mit einem Griffe die Schließketten aus ihren Diensttaschen.)

Chronister
(laut und mit Gemessenheit):

Peter Lanzer, Johannes Lanzer, Maria Lanzer, im Namen des Gesetzes seid Ihr verhaftet!

Johannes
(wild aufschreiend, gegen Lanzerbauer):

Du bist schuld!

(Gegen Gendarm und Chronister, welcher Johannes zu fesseln versucht, sich heftig wehrend.)

Aba lebendi! Na — —

(Franz eilt herbei und umschlingt Johannes von rückwärts.)

Lebendi bringt's mi net unter den Galgen! — —

Lanzerbauer
(sich gleichfalls wuchtig widersetzend. Holzer und Harold bemühen sich, diesen zu fesseln. Wütend gegen Johannes sich wendend):

Du, du hast die Schuld!

(Gefesselt niederstürzend, aufbrüllend.)

Und die vermaledeite Sunn'!

Mirzl
(erschöpft niedersinkend):

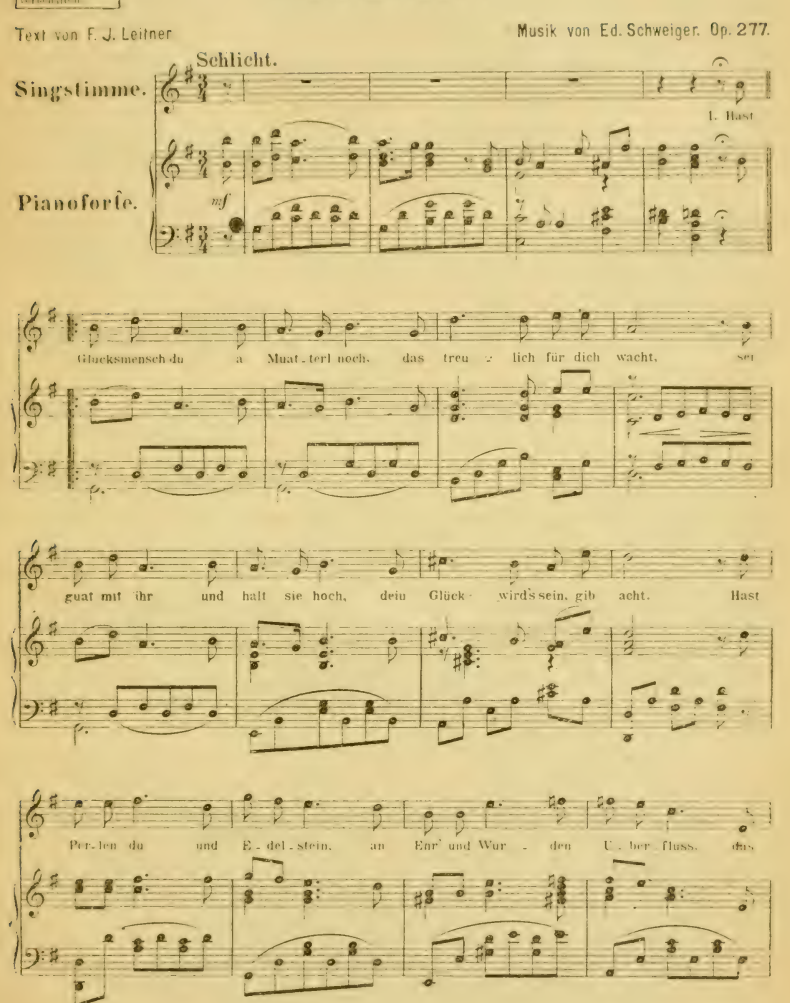
Mutter!

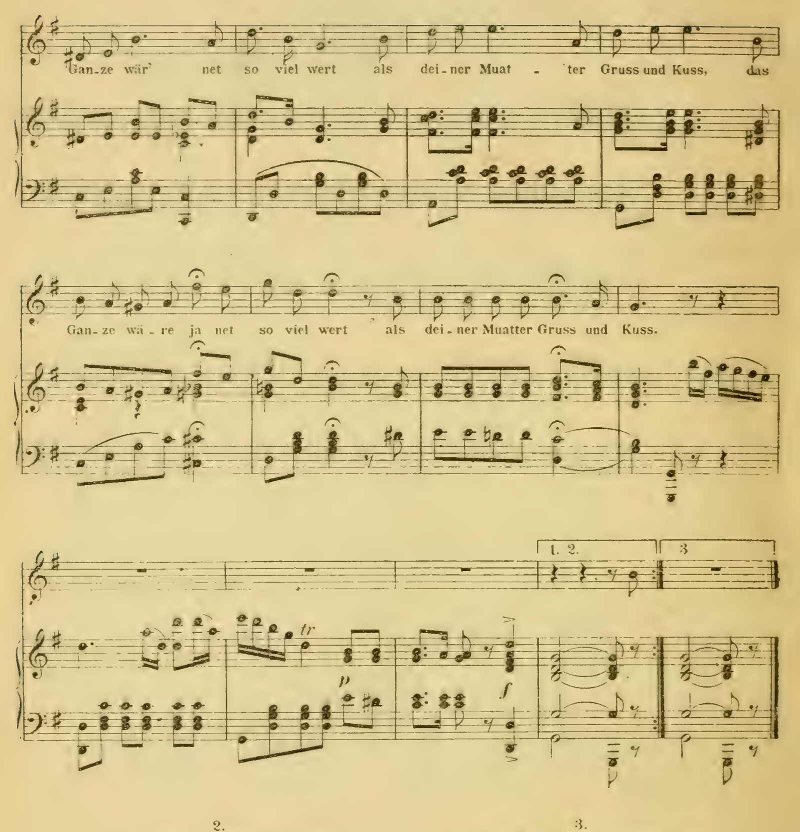
Chronister
(Johannes während des Fesselns auf die Knie zwingend, mit mächtiger Stimme und empört im höchsten Affekte):

Mörder! Die das Heiligste im Volke geschändet, jetzt beugt euch dem Gesetze! Wuchtig, gleich der Tat wird die Vergeltung euch zerschellen!

Vorhang fällt.

's Muatterl.


Text von F. J. Leitner
Musik von Ed. Schweiger. Op. 277.
Schlicht.
Singstimme.
Pianoforte.
mf
1. Hast
Glücksmensch du a Muat-terl noch, das treu - lich für dich wacht, sei
guat mit ihr und halt sie hoch, dein Glück - wird's sein, gib acht. Hast
Per-len du und E-del-stein, an Ehr' und Wür - den Ü-ber-fluss, das

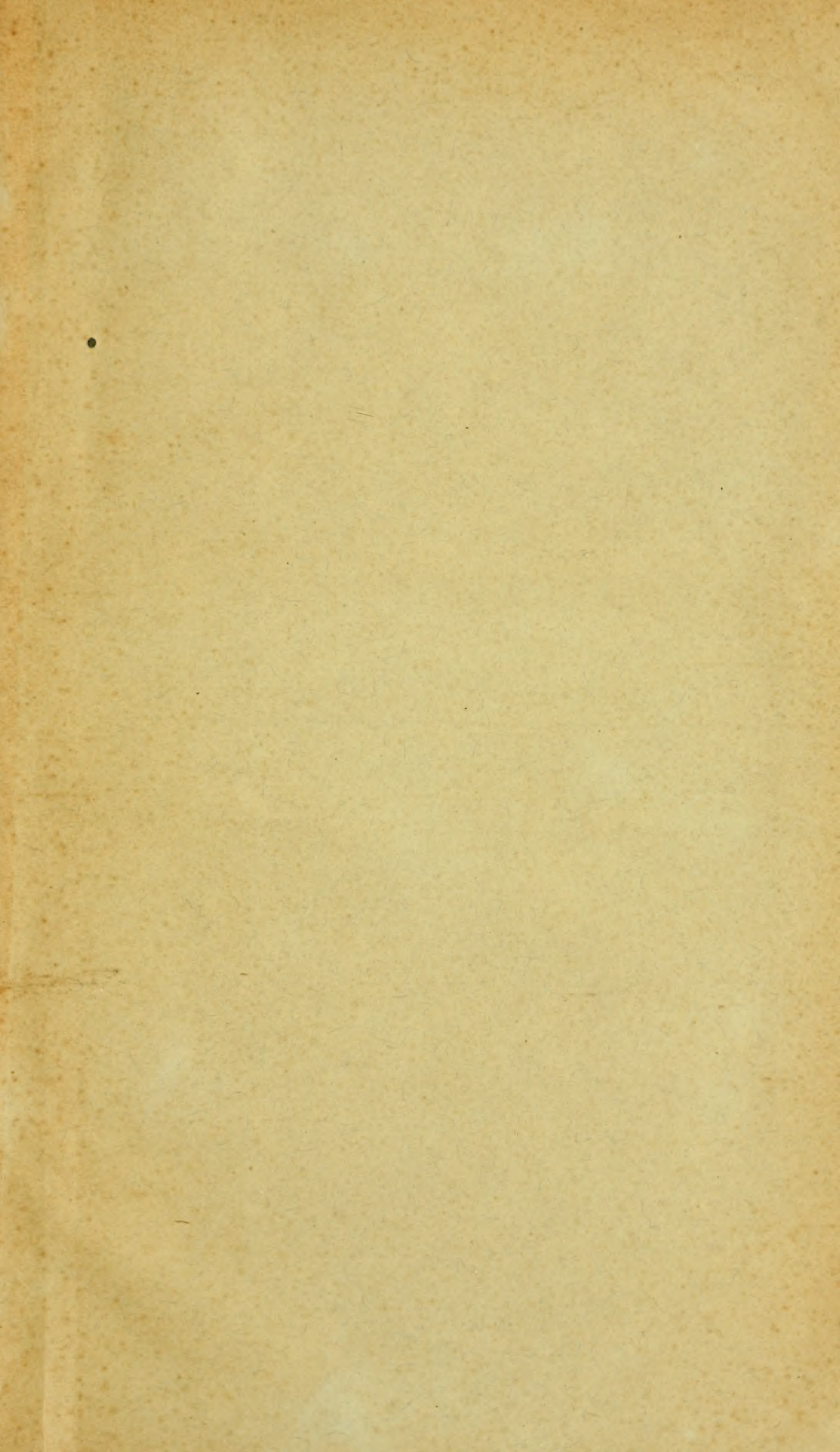


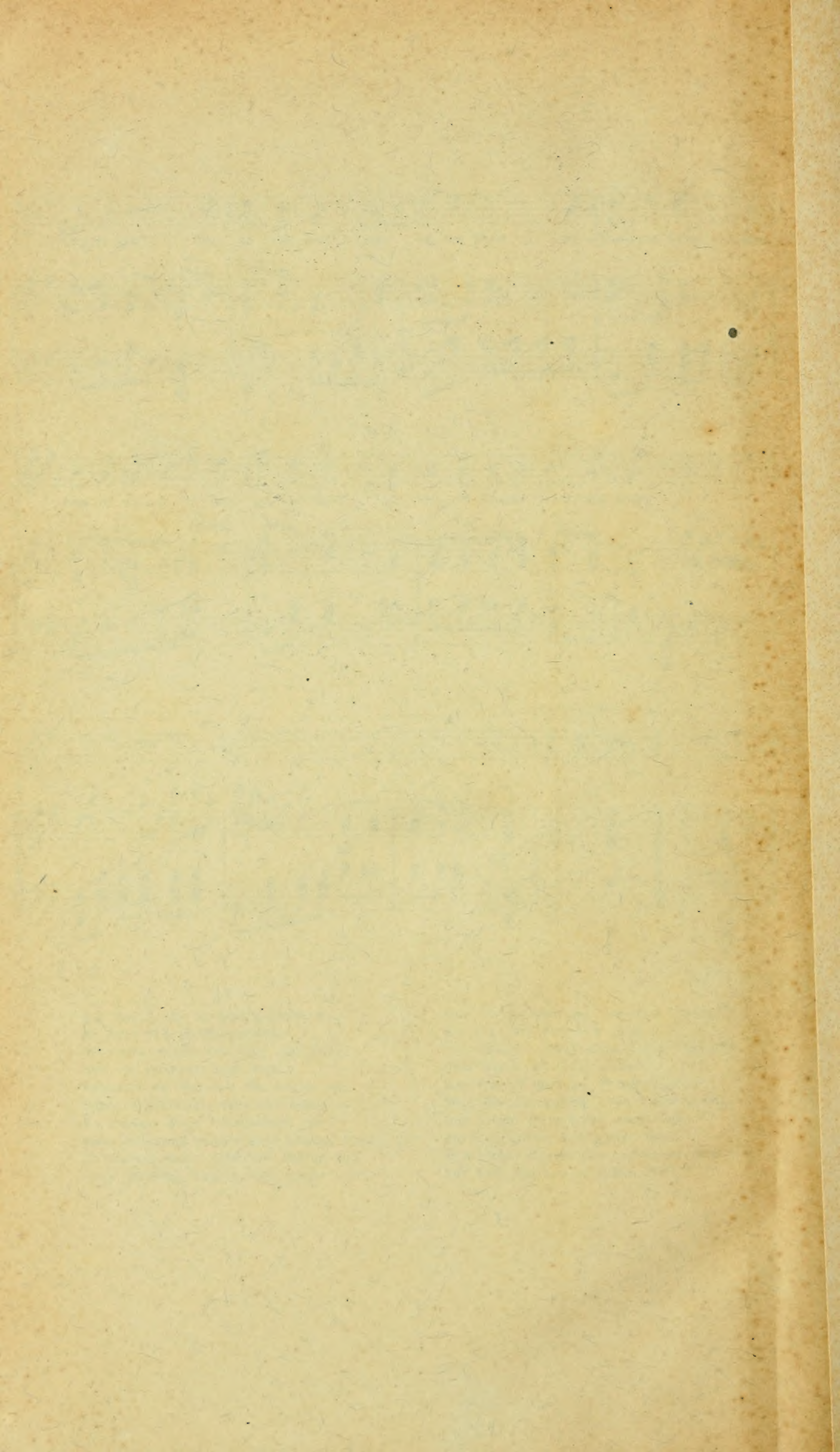
2.

Ein Engel ist's im Schicksalssturm,
Im Leid dein Hoffnungslicht,
Wo alles weicht voll Lug und Trug,
Nur sie verlasst dich nicht.
Schliesst sie dereinst die Augen zua,
Schau 's letztemal recht tief hinein,
Da löschen deine Glücksstern' aus,
Ganz glücklich kannst wohl nimmer sein;
Da löschen deine schönsten Sterne aus,
Ganz glücklich kannst wohl nimmer sein.

3.

Dein' Thräne nun ums Muatterl fliesst,
Sie geht net aus dein' Sinn,
Ihr Schatten sorgt, dass d' nie vergisst,
Dein Glück sei jetzt dahin.
Das Hügerl dort am Friedhof draus,
Was für die andern Leut kaum zählt,
Das kleine Hügerl, das umschliesst
Für dich allein dein' ganze Welt;
Das kleine Hügerl, das umschliesst seit dem
Für dich allein dein' ganze Welt.






University of
Connecticut
Libraries


39153028256941

